

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933

257 (4.11.1933)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag Buch- und Steinruderei R. Barth-Ettlingen, Kronenstraße 26, Fernruf 78, Postfachkonto 1181 Karlsruhe. Verantwortlich für den politischen Teil Erich Pabel-Rastatt; für den lokalen und Inseraten-Teil R. Barth-Ettlingen. Druck: R. & S. Greiser, GmbH, Rastatt, Kaiserstr. 40/42. Anzeigenannahmeschluss: 9 Uhr, dringende Anzeigen 10 Uhr.

Wegzugspreis durch die Post monatlich 1,50 RM; zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,50 RM. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 8 Reichspennig. Sammelanzeigen 10 Reichspennig. Reklameanzeigen 25 Reichspennig. Beilagen: Das Lausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Preises, bei gerichtlicher Beitreibung und Konturgen wegfällt. Für Nachdruck und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 257

Samstag, den 4. November 1933

Jahrgang 70

Italien fordert Friedenspolitik

Mailand, 4. November. Der Chefredakteur und Außenpolitiker der „Stampa“, Alfredo Signoretto, untersucht in einem Leitartikel die gegenwärtige Lage, wie sie sich nach dem Austritt Deutschlands aus Völkerverbund und Abrüstungskonferenz entwickelt hat. Signoretto meint, daß sich die Lage nicht verschlechtert habe, daß es aber an der Zeit sei, jetzt die Dinge vorwärts zu treiben, da neue, die Lage beeinflussende Tatsachen kaum noch erwartet werden könnten.

Man spreche zwar viel von dem 12. November, es könne aber doch jeder vorhersehen, daß der deutsche Wahltag ein ganz kolossaler Erfolg für den Nationalsozialismus werde. Der Kanzler werde eine triumphale Bekräftigung der Solidarität des Volkes mit seiner auswärtigen Politik zu verzeichnen haben.

In Frankreich habe die Ministerkrisis keine besondere Veränderung gebracht und keine Rückwirkungen auf die internationale Politik gezeigt, es sei denn, daß wiederum von neuem bestätigt worden sei, daß der Parlamentarismus den Anforderungen der neuen Zeit nicht mehr entspreche. In England seien zwar Stimmen für eine engere englisch-französische Allianz aufgetaucht, aber es seien trotz ihrer Stärke nur Aufwände in der Wüste.

Unter Zugrundelegung aller dieser Elemente, die sich schwerlich wesentlich ändern dürften, müsse nun die Politik der Zusammenarbeit und des Friedens wieder aufgenommen werden. Es genüge, sich eine wesentliche Feststellung zu eigen zu machen: die gegenwärtige Krise habe anfänglich die Sinnlosigkeit der Klavieln des Teiles 5 des Versailler Vertrages bewiesen.

Bedinglich einige unverantwortliche französische Nationalisten hätten noch eine rigorose Anwendung des Vertrages gefor-

bert; aber das würde den Krieg bedeuten. Italien werde seinem Grundlag einer effektiven Herabminderung der Militärkräfte treu bleiben. Jeder sich gegen diesen Grundsatz richtende Versuch, woher er auch komme, werde Italien in voller Opposition finden. Die Regierungen sollten, zumal an der Schwelle des Winters, bedenken, daß eine politische Klärung nicht ohne Rückwirkung auf die wirtschaftliche Lage bleiben würde. Nicht nur über Europa laufe heute die Unsicherheit. Angesichts der Verwirrung der Geister jenseits des Ozeans, angesichts der Ereignisse im Fernen Osten würde das Beispiel der Klugheit und des Friedens der alten Welt die Faktoren der Unordnung und Zerstörung beherrschen, oder, wenn dies nicht der Fall wäre, dann würde Europa einer etwaigen Gefahr gegenüber besser gerüstet sein oder, aus jenem Ereignis die besten Vorteile ziehen.

Davis warnt eindringlich vor „Probezeit“

London, 4. November. Ueber den Inhalt der Unterredung zwischen dem Amerikaner Norman Davis und dem französischen Außenminister Paul Boncour meldet Bertinax im „Daily Telegraph“, Davis habe auf die Frage, was getan werden solle, um Deutschland die Rückkehr zur internationalen Mitarbeit zu erleichtern, eindringlich darauf hingewiesen, daß die Einführung einer „Probezeit“ für Berlin unerträglich sei und daß man sie daher besser vermeide. Es würde nach seiner Ansicht tunlicher sein, wenn man ein Programm aufstelle, das Jahr für Jahr die von einer jeden Regierung durchzuführenden Maßnahmen festlege, so daß nach Ablauf einer Anzahl von Jahren Deutschland hinsichtlich der Rüstungen auf den gleichen Stand wie die anderen Mächte gebracht werde.



Marschall und Gefreiter — man denke um ein Kurzes zurück, um aus dem Historischen die Wertung der Gegenwart zu gewinnen. Ludendorff zog mit beginnender Erkenntnis der völkischen Aufgabe, die Folgerung, sagte sich von den fortrupten oberen Behntaufend los — was ihm Gak genug eintrug — und verband sich mit dem Gefreiten des Weltkrieges im Kampf und Opfer um ein völkisches Deutschland. Damals noch stand der Marschall dem Gefreiten fern, eine Welt schied die Geister, und Hindenburg hat dem in seiner drahtlichen Weise — Kolf Brandt berichtet uns davon — Ausdruck verliehen. Der Gefreite stand aber auch dem Marschall — nicht im Hinblick auf Verehrung — sondern innerlich fern.

Und heute nach einer so kurzen Spanne bewegter Zeit in Deutschland? Heute beruht in dieser Einheit und bietet lebendigen Einheit des Marschalls und des Gefreiten Deutschlands Stärke und Macht, innerlich wie äußerlich. Wir sehen in den Jahren, die beiden Menschen, innerlich zueinander wachsen in einer Zeit der Not und Sorge des Vaterlandes. Der Marschall ist aus der Tradition herausgewachsen in die fürmende Jugend hinein, die Tradition werden will. Der Gefreite ist aus dem Trommler — den Ausdruck hat Hitler immer als Ehrenbezeichnung für sich betrachtet — in das Format des Staatsmannes hineingewachsen.

Aus dem Soldatentum des Marschalls, der dem Begriff des Sozialismus fremd gegenüberstand, weil er auf einer als gegeben betrachteten Ebene stand, ist der Reichspräsident — sozial — sorgender und verständnisvoller Vater des Reiches geworden. Der fürmende Gefreite wurde zum abgeklärten und verantwortungsbewussten Führer des Volkes, der die Ruhe gewann und die Erfahrung suchte, die Voraussetzung einer Arbeit sein müssen, die große und unwälzende Fragen lösen will.

Das Alter, die Güte, die Ruhe des Marschalls ist der Jugend, dem Sturm und Drang entgegengekommen wie umgekehrt, um in einer für Deutschland glücklichen Gemeinschaft den unlöslichen Guss darzustellen, in dessen Härte, Zielklarheit und Willenskraft die Zukunft unseres Vaterlandes beruht.

Dieses Zusammenwachsen ist freilich nicht ohne Hindernisse und Störungen verlaufen, und gerade darin liegt aber die Gewähr seiner Dauerhaftigkeit und Innigkeit. Der Marschall ist uns heute eine fast mythische Figur geworden, die aus dem Reichspräsidenten längst zum Volkskönig wurde; in dem unbekanntem Gefreiten des Weltkrieges ist uns aus jüngerem Boden und aus jüngeren Kräften der Volkführer geworden, nach einem neuen Prinzip und nach einer neuen Form: beide aber eins und zusammengeschweisht in dem Willen zu Deutschland.

Marschall und Gefreiter stehen zum 12. November vor uns als Fordernde. Sie rufen ihr Volk auf zu einem Bekenntnis, wie es ernster und schicksalhafter nie von einem Volk verlangt wurde. Sie verlangen die Manifestierung der geschlossenen Einheit in der Frage der Ehre und Gleichberechtigung unseres deutschen Volkes, sie verlangen ein Bekenntnis der ganzen Welt gegenüber — nicht zur Rechtfertigung ihrer Politik — sondern zur eindeutigen, ganz ungetrübt in die Welt hallenden Willenserklärung, daß Deutschland mit dem Höchsten, was ein Volk sein eigen nennen kann, nicht

Der erste Angriff auf Sarraut nach seiner Regierungserklärung

Die französische Kammer trat gestern um 15 Uhr zusammen. Im Mittelpunkt der Sitzung stand die Regierungserklärung, die in der Kammer vom Ministerpräsidenten persönlich verlesen wurde. Sie bezieht im wesentlichen aus vier Teilen. Zunächst wird die Notwendigkeit zur Vereinfachung des Haushalts im Haushaltsplan dargelegt, dann eine Steuerreform angekündigt. Ferner die Ankurbelung der Wirtschaft durch einen nationalen Ausrüstungsplan und durch die Verbindung des Mutterlandes mit den Kolonien gefordert. Zum Schluß kommt die Außenpolitik an die Reihe.

Frankreich werde seinen Verpflichtungen tren bleiben und ebenfalls der Garantien eingeben sein, die die Vorbedingung für diese Verpflichtungen waren, und sich von der in Genf in voller Solidarität mit allen Unterzeichnern der Friedensverträge und der Völkerverbündigungen übernommenen Aufgabe nicht abwenden.

Frankreich werde das übernommene Werk nach den wichtigsten Grundlinien fortsetzen, die mit England, den Vereinigten Staaten und Italien sowie in voller Übereinstimmung mit den anderen Frankreich befreundeten Völkern gründlich festgelegt worden seien.

Frankreich sei ruhig und stark und wolle leidenschaftslos bleiben, weil es sich in der Lage wisse, seinem Recht Achtung zu verschaffen. Dieses Recht falle unter den gegenwärtigen Umständen mit dem Recht aller Völker zusammen, die aufrichtig an der Aufrechterhaltung des Friedens hängen, vor allem England, das, nachdem es so edelmütig alle Prüfungen mit Frankreich geteilt habe, nun durch die Stimme eines seiner hervorragendsten Staatsmänner (gemeint ist Baldwin, Red.) die ausdrückliche Zustimmung seiner Regierung zu der Wirksamkeit der Locarnoverträge bekräftigt habe, ferner Italien, dessen Freundschaft durch die Politik der vorigen Regierung glücklich gefestigt worden sei und

dessen letzte diplomatische Schritte deutlich den Willen zur Zusammenarbeit bekundeten, der der Vereinigten Staaten, die über den Ozean hinweg dem Friedenswerk ihre Mitarbeit widmeten, die es nicht vermissen könne. Russland, das loben der weltlichen Welt den Beitrag seiner Nichtangriffsverträge und der Protokolle über die Bestimmung des Angreifers geliefert habe, ferner der Freunde in Belgien, in Polen und in der Kleinen Entente, die, der französischen tiefen Verbundenheit sicher, sich den französischen Plänen und Verhandlungen angeschlossen hätten.

Während der Verlesung der Erklärung wurde Sarraut häufig mit lebhaftem Beifall unterbrochen, der bis in die Räume der äußersten Rechten fortzuwirken war, während die Sozialisten Zurückhaltung übten.

Die allgemeine Aussprache in der Kammer eröffnete der Abg. Bergery, der ursprünglich dem linken Flügel der radikalsozialistischen Partei angehörte, dann aber aus dieser Partei ausgetreten ist. Bergery sieht in der Anwesenheit Vietrus im Kabinett Sarraut den ersten Schritt zur Konzentration. Er griff Sarraut an, weil er in den Jahren 1919 bis 1924 allen Regierungen der nationalen Union angehört habe und wegen seiner reaktionären Politik sogar von der radikalsozialistischen Partei ausgeschlossen worden sei. Sarraut sei der Vater der Formel: „Der Kommunismus ist der Feind.“ Bergery forderte die Sozialisten auf, endlich Klarheit über das Mehrheitsverhältnis in der Kammer zu schaffen.

Die Wähler von 1932 hätten nicht nur eine Linkregierung, sondern auch eine Linkspolitik gewünscht. Entweder solle man die Politik der Wahlmehrheit von 1932 führen oder solle sich endlich eine andere Mehrheit suchen.

Umbildung des italienischen Kabinetts

Gerüchte um Balbo

London, 4. Nov. Nach hiesigen Wätermeldungen aus Rom beabsichtigt Mussolini sein Kabinett umzubilden. Mehrere Minister werden anscheiden, darunter Luftmarschall Italo Balbo, Admiral Giuseppe Siriani (Marineminister), Giacomo Acerbo (Landwirtschaftsminister), Ercole (Unterrichtsminister) und Dirollalanza (Arbeitsminister). Mussolini soll weiter beabsichtigen, das Kriegsministerium, und das Luftfahrtministerium im Ministerium der nationalen Verteidigung zu vereinen. Er selbst will den Posten des Ministerpräsidenten, das auswärtige Amt und das Apparatministerium beibehalten. Der bisherige Chef des Generalstabes, Marschall Badoglio, soll für das Verteidigungsministerium ausersuchen sein.

Italien und die Absetzung der Regierung in Malta

Rom, 4. November. Die Absetzung der nationalen Regierung von Malta hat in Italien starke Erregung ausgelöst. Die englischen Maßnahmen werden hier als gegen die italienische Kultur der Insel gerichtet empfunden. In der Presse allerdings begegnet man einer derartigen Beurteilung nur in den Berichten der Londoner und malteser Vertreter der einzelnen Blätter, während redaktionell nicht Stellung genommen wird. Die Ueberschriften dieser Berichte sind allerdings deutlich. Z. B. „Das kleine Malta unter der eisernen Faust Britanniens“, oder „Verletzung der elementaren Freiheiten der Inselbewohner“.

Weißt Du: daß Frankreich mehr Geschütze hat als wir Maschinengewehre?

länger und nicht wie bisher spielen läßt, daß es vielmehr mit allem und dem stärksten Nachdruck für seine Ehre einzutreten gewillt ist.

Aus Marshall und Gefreiter ist eine Einheit geworden, die uns Vorbild sein muß für den 12. November und für alle Zeiten in dem Bestreben: es dem Marshall und dem Gefreiten gleich zu tun. Jeder Deutsche trage stets dieses Bild

ebelfter und selbstloser Gemeinschaft in seinem Herzen und keinem Deutschen wird auch nur eine Sekunde der geringste Zweifel kommen, was er am 12. November zu tun hat. Am 12. November muß der Welt das Bild erstrahlen der geschlossenen Einheit: Marshall - Gefreiter und Volk!

Die Parole heißt: „Ja!“

Farmerstreik mit Bomben

Bedrohliche Lage im amerikanischen Farmerstreikgebiet

Bombenanschläge, Mieberfälle und blutige Zusammenstöße.

Newyork, 4. November. Wie aus Des Moines (Iowa) gemeldet wird, erklärte der Führer des amerikanischen Farmerstreiks, Milo Reno, daß die Streikbewegung völlig den Händen ihrer Führer entglitten sei. Die streikenden Farmer hätten das Ergebnis der Washingtoner Verhandlungen zwischen Roosevelt und den fünf Gouverneuren nicht abgewartet. Es sei vielmehr in den letzten 24 Stunden zu Bombenanschlägen, Mieberfällen auf Transporte von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizeibeamten und Farmern gekommen, die die Landstraßen absperren suchten.

Die Unruhen im Streikgebiet hätten große Formen angenommen. Der gesamte Farmgürtel des amerikanischen Mittelwestens läge auf einem Pulverfaß, das jede Minute explodieren könne, weil Roosevelt nicht sofort wirksame Maßnahmen zugunsten der Farmer ergreife.

Hull bedauert

Newyork, 4. November. Der amerikanische Judenführer Rechtsanwalt Samuel Untermyer hatte in Cleveland anlässlich einer Kundgebung der Liga für Verteidigung jüdischer Rechte schwere Verdächtigungen gegen den deutschen Botschafter ausgesprochen. In diesem Zusammenhang hatte Dr. Untermyer eine Unterredung mit dem amerikanischen Staatssekretär des Äußeren Hull. Nach der Konferenz wurde vom Staatsdepartement eine offizielle Erklärung ausgegeben, in der es u. a. heißt, daß Staatssekretär Hull dem deutschen Botschafter sein Bedauern ausgedrückt habe, daß ein bei der amerikanischen Regierung beglaubigter Botschafter bössartigen öffentlichen Angriffen ausgesetzt worden wäre.

Sturz des Dollars und die Schutzmaßnahmen Deutschlands hätten keinesfalls zur Hebung des Vertrauens in der Welt beigetragen. Zenzjewicz erklärte alsdann, seine Regierung werde die bisherige Politik fortführen und vor allem jegliche waghalsigen Experimente in der Wirtschaft und Finanzpolitik vermeiden. Die wirtschaftlichen Richtlinien dieser Politik seien: 1. Gleichgewicht des Haushaltes, 2. Stabilität der Währung, 3. Regelung der Preis- und Produktionswirtschaft, 4. Belebung des Handelsumsatzes. Ein besonderes Augenmerk werde die Regelung ferner der Landwirtschaft sowie den Investitionsmöglichkeiten im Lande zuwenden. Hinsichtlich der Innenpolitik hob der Ministerpräsident die Stabilisierung der politischen Verhältnisse und das Abflauen der sozialen und innerpolitischen Kämpfe hervor. Weiter gab der Ministerpräsident der Hoffnung Ausdruck, daß der Sejm die geplante Verfassungsänderung sobald wie möglich zum Wohle des Staates verwirklichen möge.

Der „Schirmherr“ der kommunistischen Presse vor dem Reichsgericht

Leipzig, 4. November. Unter Vorsitz des Senatspräsidenten Linz trat gestern vormittags der fünfte Strafsenat des Reichsgerichts in die Verhandlung des Hochverratsverfahrens gegen den Lehrer Ernst Schneller aus Berlin-Niederlehne ein. Schneller war der literarische Obmann der KPD. Er war Reichstagsabgeordneter. Sein Name stand jahrelang in fast allen Zeitungen kommunistischer Tageszeitungen als verantwortlicher Schriftsteller. Im Jahre 1926 wurde er „Leitender Sekretär“ des Bezirks Zwickau-Chemnitz der KPD und hatte dort eine ganz hervorragende Stelle besonders auch militärpolitischer Art. Aus diesem Grunde wurde er in ein Hochverratsverfahren verwickelt, das aber nicht durchgeführt werden konnte, weil Schneller sich ständig hinter seiner Immunität als Reichstagsabgeordneter verhielt.

Der Angeklagte sagt über seine Tätigkeit als Leiter der wirtschaftlich-literarischen Unternehmungen der KPD u. a. aus: „Zunächst, er sei verantwortlicher Schriftleiter einer Anzahl von Tageszeitungen gewesen, die von der Zentrale aus mit Material beliefert worden seien. Die Tatsache, daß er verantwortlich gezeichnet habe, sei aber politisch „ohne Bedeutung gewesen“. Er habe lediglich, um den Fortbestand der einzelnen Unternehmungen zu sichern, diese verantwortliche Zeichnung ausgelassen. Er habe die „formale Verantwortung“ übernommen, um den anderen Redakteuren gegenüber den polizeilichen und gesellschaftlichen Bestimmungen eine heftige Arbeitsmöglichkeit zu schaffen. Schneller sagt weiter aus, er gebe zu, daß die KPD den gewalttätigen Umsturz betrieben habe, bestreite aber, daß ein Faktor in diesem Betreiben der Rot-Front-Kämpfer-Bund gewesen sei. Er will sich auch immer dagegen gewandt haben, daß militärisch-technische Vorbereitungen für den bewaffneten Aufstand getroffen würden. Dagegen gibt er zu, stets für Verlegung eingetreten zu sein und immer erklärt zu haben, daß durch die Ausübung der Unaufrechenheit einzelner Elemente in den Truppenteilen der Reichswehr und der Polizei die Ermordung, die an sich bestünde, erhöht werden müsse. Die Verhandlung wird vier Tage in Anspruch nehmen.

Frankreichs Goldverluste

Paris, 4. Nov. Der Wochenanweis der Bank von Frankreich weist eine Goldausfuhr von 750 Millionen Frs. auf. Da diese Ausfuhr angeblich nur zufällig mit dem Beginn des amerikanischen Goldankaufs in Europa zusammenfällt, hat sich der französische Finanzminister veranlaßt gesehen, eine Erklärung abzugeben. Er weist darauf hin, daß die amerikanischen Goldankäufe nicht als ein Angriff auf die französische Währung betrachtet werden dürfen.

Die im Wochenbericht enthaltene Goldausfuhr habe absolut nichts mit der neuen amerikanischen Politik zu tun, sondern beweise nur die Beweglichkeit der Kapitalien und die Notwendigkeit einer Gesundung der französischen Finanzen.

Die 750 Millionen Frs. sind zum größten Teil nach Belgien, Holland und der Schweiz gegangen.

Rücktritt des amerikanischen Botschafters in Paris?

Washington, 4. November. In Washingtoner politischen Kreisen verlautet zuverlässig, daß der amerikanische Botschafter in Paris, Jesse S. P. Evans, nicht mehr auf seinem Posten zurückkehren werde. Beamte des Staatsdepartements erklärten dazu, daß sie amtlich davon nichts wüßten, meinten jedoch, daß ein möglicher Rücktritt des Botschafters aus gesundheitlichen Gründen erfolgen könnte.

Neurath über die Notwendigkeit einer deutsch-französischen Verständigung

Paris, 4. Nov. Eine Sonderberichterstatterin des „Petit Journal“ hatte Gelegenheit, von Reichsaußenminister von Neurath und Staatssekretär von Bülow empfangen zu werden die über die Politik des Führers einige Aufklärungen geben. Reichsaußenminister von Neurath sagte, daß der Reichszentralrat beim deutschen Volk noch nie so großen Beifall gefunden habe als gerade jetzt, wenn er von der Notwendigkeit einer deutsch-französischen Annäherung spreche. Man habe so stark an der Entfremdung der beiden Länder gearbeitet, daß man unentwegt und geduldslos weiter arbeiten müsse, um die Doffentlichkeit von der Notwendigkeit einer Verständigung zu überzeugen.

Der belgische Militärhaushalt: 870 Mill. Francs

Brüssel, 4. Nov. Der belgische Haushalt für nationale Verteidigung der jetzt zur Verteilung gelangt ist. Beträgt 869 855 000 Francs was eine Verminderung gegen das

Vorjahr um 24 Millionen Franken bedeutet. Dabei ist jedoch zu beachten daß die neuen Ausgaben für Grenzbefestigungen im außerordentlichen Haushalt geführt werden. Die belgische Regierung hat weiterhin mit der nationalen Waffenfabrik einen Vertrag für Lieferung von Kriegsmaterial in den Jahren 1933-1940 abgeschlossen. Es handelt sich um Kriegsmaterial im Werte von 58 Millionen Franken. Außerdem ist ein Kredit von 22 Millionen Franken zur Aufstellung von besonderen Grenzeinheiten vorgesehn.

Der polnische Sejm tagt

Regierungserklärung des Ministerpräsidenten.

Warschau, 4. Nov. Unmittelbar nach Eröffnung der ersten Sitzung des polnischen Sejm gab Ministerpräsident Jendrzewicz eine längere Regierungserklärung ab, worin in der Hauptache wirtschaftspolitische Fragen behandelt wurden.

Die Aktivität Polens im Auslande habe vor allen Dingen die Festigung des Friedens und die Sicherheit des Staates zum Ziele.

Diese Tatsache habe Polen Achtung eintragen. Die geringfügigen Ergebnisse der Londoner Wirtschaftskonferenz, der

Eine kulturelle Tat

Zur Schaffung der Reichskulturkammer

Berlin, 4. November. Bei der Schaffung der Reichskulturkammer ist darauf Bedacht genommen worden, soweit wie möglich auf dem Bestehenden aufzubauen. Es sind deshalb keine neuen Träger der Aufgaben geschaffen worden, sondern die bestehenden Verbände sind zum Teil mit, zum Teil ohne Aenderung ihres bisherigen Wesens bestimmt worden, in die Kammer eingegliedert zu werden. Die bestehenden großen Verbände werden mit dem Charakter und den Befugnissen der öffentlich-rechtlichen Kammern ausgestattet. Die bereits bestehende Filmkammer bietet hierbei die Vorlage.

Als Vorbild wird das einzige umfassende Gebilde, das hier bereits als Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse besteht, als Grundmodell verwendet, um auch hier die Reichskulturkammer aufzubauen.

Zunächst sind die Kammern bewußt unvollkommen. Aufgabe der Vereinigungen soll es nun sein, sich die noch fehlenden Fachverbände anzugliedern. Die bereits bestehenden und in

den letzten Monaten gewachsenen freien Körperchaften werden dazu benutzt, um die Reichskulturkammer von vorn herein mit eigenem Leben auszustatten. Die Aufbauarbeit beginnt am 15. November. Im Anschluß an die Verkinung erfolgt die Infratsetzung der Verordnungen zunächst nur zum Teil, da in erster Linie das Organisationswerk beginnen muß. Etwa zwei bis drei Wochen später werden die Befugnisse der Kammer in Kraft gesetzt. Voraussetzung dafür, daß jemand, der nicht als Unternehmer, sondern als Angestellter in die Kulturkammer hineingehört, ist, daß er selbst eine Kulturtaätigkeit ausübt. Kaufmännische und Büroangestellte sowie Arbeiter werden von diesem Geley nicht erfasst. Wer von der Aufnahme als Mitglied ausgeschlossen wird, verliert auch das Recht zur Berufsausbildung. Die Reichskulturkammer will sich nur fühlen als ein Teil des kändischen Aufbaues überhaupt. Der gesamte kändische Aufbau wird der Staat und das Volk selbst sein in einer neuen Gliederungsform.

Der Sohn des Autokönigs

Ein heiterer Roman von Anton Schwab

Der Teufelsstrudel ist so plötzlich verschwunden, wie er kam.

Als der Mann das begreift, da versagen ihm für einen Augenblick die Nerven. Seine Hände zittern und er kämpft mit einer Ohnmacht.

Es dauert minutenlang, ehe er sich wieder fest in der Gewalt hat. Dann aber geht ein ungeheurer Jubel durch seine Seele, ein Glücksgefühl ohnegleichen erfüllt ihn und er reißt das zitternde Mädchen an sich und ruft ihr ins Ohr: „Wir sind gerettet. . . gerettet, Lolott!“

Das Mädchen begreift ihn und sie schließt die Augen vor der ungeheuren Freude, die sie erfüllt. Sie sind dem Todesstrudel entronnen.

Nun gilt es, an Land zu kommen!

Alfred sieht nach den Rudern, da sieht er, daß sie die Flut über Bord gespült hat.

Aber er verliert den Mut nicht. Man wird auf ein Schiff treffen.

„Lolott!“ sagt er. „Gott hat uns dem Leben erhalten! Ich glaube, daß wir Hilfe finden werden!“

Sie spricht kein Wort, aber der heiße Druck ihrer Hände sagt mehr als tausend Worte.

Am Hafenhofel gibt es eine Senfation.

Ein alter Seemann tritt ein und ruft durch das große Schenckzimmer: „Der Todesstrudel ist da! Eben ist er aufgetreten! Er hat ein Opfer gefordert! Ein Boot war auf dem Meer, das hat der Strudel zermahlen!“

Alle springen entsetzt auf.

Auch Garrick martiert den Entsetzten.

Man bestürmt den Seemann um Einzelheiten. Wer war auf dem Meere?

„Einer von Mainland nicht!“ sagt der Seemann. Es müssen Fremde gewesen sein!“

„Allmächtiger Gott! Das sind Sir Wanders und Miß Lolott! Sie haben noch einen Ausflug unternommen!“

Ein großes Erschrecken geht über die Menschen.

Die Seeleute stehen da, als sähe ihnen die Faust des Schicksals selber im Nacken.

Manche Hand faltet sich unwillkürlich zum Gebet.

Garrick geht zur Ruhe.

Er hat nie ein Gewissen in sich getragen, das starb damals auf Neufundland, wo er einen Kameraden bei einem Spiel erschach.

Garrick macht sich weiter keine Gedanken. Jetzt ist eine große Gefahr verschwunden. Lolott, die Erbin, die rechtmäßige Erbin des Butlerschen Vermögens ist nicht mehr.

Nun muß nur noch Sir Butler Platz machen.

Als er an Marys Tür vorbeikommt, da öffnet sich die Tür ein wenig und Mary schaut durch den Spalt.

„Garrick?“

„Hoffe? Schläfst du noch nicht?“

„Ich kann nicht schlafen! Sag' mir, was ist mit Lolott?“

„Ist gewesen, das Mädel!“

Ein unterdrückter Aufschrei entfährt der Frau.

„Du hast. . .!“

„Nichts habe ich! spricht Garrick ganz ruhig. „Sie hatten Lust, eine Fahrt aufs Meer zu machen, die ver liebten Leuten. Haben Unglück gehabt! Der Teufels-

strudel kam und nun sind sie nicht mehr! Ein Unglück, Hoffe!“

Gleichmütig setzt er seinen Schritt fort und geht auf sein Zimmer.

Mary steht noch lange an der Tür und das Grauen läuft ihr eiskalt über den Rücken. Sie weiß, daß Garrick die beiden Menschen in den Tod geschickt hat.

Sie weiß es! Aber. . . warum geht es ihr nicht so wie Garrick. Sie kann doch zufrieden sein, denn es war doch beschloffen, daß man nach Mainland mit Lolott fuhr, um sie irgendwie auszufchalten.

Aber sie kommt nicht frei von dem Grauen und sie hat das Bedürfnis, mit ihrer Tochter darüber zu sprechen. Irene liegt im Halsbische und wacht sofort auf, als die Mutter an ihr Bett tritt.

„Was. . . was ist, Mama?“

„Es ist ein Unglück geschehen!“

Das Mädchen richtet sich jäh im Bett auf und sieht entsetzt auf die Mutter.

„Wer. . . wer, Mutter? Lolott?“

„Lolott und Mr. Wanders sind im Meer ertrunken! Sie sind in der Nacht hinausgefahren, haben einen Ausflug unternommen und. . . der Teufelsstrudel ist in dieser Nacht wieder erschienen und hat sie in die Tiefe gerissen.“

Die Augen der beiden Menschen treffen sich.

„Ein. . . Unglücksfall, Mama? Ist es wahr und wahrhaftig ein Unglücksfall!“

„Nein, nein!“ spricht die Frau hart. „Ich weiß, daß sie Garrick. . . sicher veranlaßt hat, hinauszufahren! Ich. . . ich hab's ja nicht gewollt! Lolott war meiner Schwester Kind! Ich. . . ich wollte, daß sie auf Mainland bleibt. Ich. . . ich wollte für sie sorgen! Ich wollte es wahrhaftig! Aber. . . Garrick, der Teufel. . . hörst du, Garrick. . . er. . . wollte, daß sie stirbt! Er ist ein Mörder!“

Entscheidende Wendung im Freiheitskampf der Inder

Mahatma Gandhi hungert weiter. Jetzt hungert er wie schon so oft, für die Gleichstellung der Parias mit den hochgeborenen Indern.

„Was hat das mit unserem Freiheitskampf gegen England zu tun!“ sagten viele seiner Anhänger, darunter auch seine rechte Hand, Herr Jammadas Mehta, und beschlossen, ihm ihre Gefolgschaft zu kündigen. Und Gandhi kann sich nicht wehren, hat einen Eid geleistet, bis zum 3. August 1934 sich nicht politisch zu betätigen. Dieser Eid kostete ihm 5 Millionen Anhänger, die alle der neuen Democratic Swaraj Party (Demokratische Partei für Unabhängigkeit) beigetreten sind.

12 Jahre lang hat Gandhi seine Bewegung geleitet, „schlecht und recht“, wie seine bisherige rechte Hand sagt. 12 Jahre lang hat er Versprechungen über Versprechungen gemacht, hat selbst an ihre Erfüllung geglaubt, und nun haben seine bisher treuesten und aktivsten Anhänger erkannt, daß ihre „große Seele“ eine Null ist. Schon lange tobt ein stiller, heimlicher Kampf in seiner 350 Millionen-Bewegung, er ist dem größten Teil seiner Gefolgschaft zu

zahn geworden, überhaupt hat er in ihren Augen einen Fehler begangen, als er begann, mit den Engländern Pakt zu schließen. Und nun ist er ein entthronter Herrscher, kann von den Abtrünnigen aus hungern und schweigen, so lange und so viel er Luft dazu verspürt, sie machen sich selbständig, werden wohl jetzt das tun, was er zuerst von ihnen forderte und später verbot, nämlich bewaffneten Widerstand leisten. Die Folge davon wird sein, daß die englische Regierung wieder zu dem Mittel der Massenverhaftung und Hinrichtung greifen muß, denn diese neuen Demokraten sind Fanatiker, denen kein Europäerleben heilig ist.

„Der Mahatma wird alt“, sagt Herr Jammadas Mehta, „und alte Leute sollen sich von der politischen Bühne zurückziehen; außerdem hat ihn sein vieles Hungern jeder Energie und Tatkraft beraubt.“

Täglich kehren mehr Inder ihrer „großen Seele“ den Rücken, so daß sein Kampf nun wirklich als aussichtslos anzusprechen ist, denn was kann der beste Führer ohne Gefolgschaft machen . . . ! — Also ging auch Gandhis große Idee den Weg, den sonst nur das Fleisch gehen soll, kurz, den Weg alles Fleisches.

Die Goldstadt unter der Erde

Südafrika, der Hauptgoldlieferant der ganzen Welt

Stadt auf Gold gebaut — Johannesburg — Mittelpunkt verwegener Träume der Unternehmungslustigen der ganzen Welt. Mittelpunkt der Abenteuerer, die von dem Segen, der hier aus der Erde strömt, noch etwas miterraufen wollen. Eine wilde Stadt von amerikanischen Ausmaßen und zurzeit noch unermeßlichen Möglichkeiten.

Aus dem Gewir der Häuser, der großen und der kleinen, in den meisten Fällen nur mit Blech gedeckt, ein Wald riesiger Schornsteine. Gruben, nichts als Gruben, die sich riesige Strecken unter der Erde hinziehen. Halben von Schutt flankieren die Eingänge zu den Schächten in das Goldparadies der Erde. Etwa 2500 Meter führen diese Schächte heute in die Tiefe. Aber man will sie noch weiter bohren, um dem Herzen der Erde näher zu kommen, wo die Goldschätze sich in unermeßlicher Fülle ausbreiten sollen.

Faß mitten in der Stadt liegt der Eingang zu einer der größten Minen. In rarer Fahrt legt der Förderkorb die ungeheure Strecke zurück. Nicht jeder verträgt diesen „Sturz“ in die Tiefe, nicht jeder Magen ist gefest gegen diesen plötzlichen Wechsel, gegen dieses auf der Stelle-Verfinken. Aber einen anderen Weg gibt es nicht, um die Goldstadt zu betreten, die 2 1/2 Kilometer unter der Erdoberfläche ihre Straßen dehnt. Man sagt, daß man noch niemals vorher so tief in die Erde gedrungen wie in den Goldbergwerken Südafrikas. Da unten ist die Hölle. Eine furchtbare Hitze schlägt dem Eintretenden entgegen, die nur erträglich gemacht wird durch die riesigen Mengen Eiswasser, die durch ein Gewir komplizierter Röhren dort unten zerstäubt werden. Trotzdem mag keiner hier atmen, der es nicht gewohnt ist, in dieser Tiefe sein Tagewerk vollbringen zu müssen.

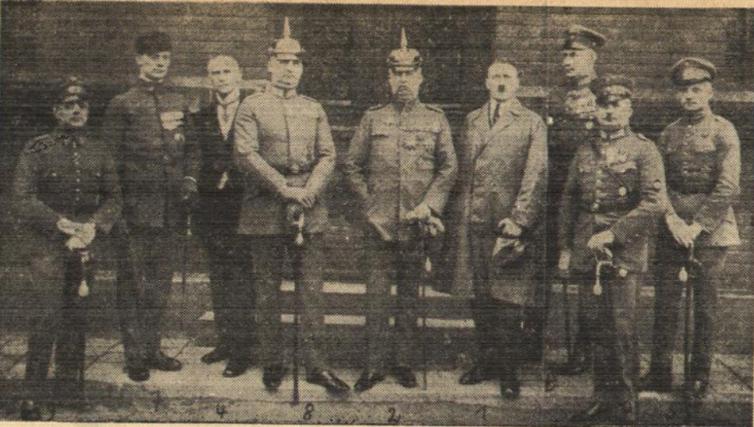
Die Straßen der unterirdischen Stadt sind von Schienen durchzogen, auf denen in unabsehbarer Reihe die Goldzüge mit überragender Geschwindigkeit dahineilen. Alles ist hell erleuchtet. Große Galerien erstrecken sich balkonartig, um die Arbeit zu ermöglichen. Sie sind überdacht, um die Schaffenden vor dem herabstürzenden Gestein zu sichern. Turmartige Wände, Verankerungen aus Beton vervollkommen den Eindruck einer Stadt. Ein ewiges Hin und Her herrscht auf den Wegen. Wenn gerade kein Zug zu sehen ist, dann laufen Arbeiter und Aufseher mit entblößtem Oberkörper durch das unterirdische Gängeviertel. Es dröhnt und schallt. Keinen Augenblick tritt Ruhe ein in dem Durcheinander der Geräusche. Menschenstimmen, plötzlich nahe und dann wieder geisterhaft verhallend. Das Rattern der Bahnen, das Zischen aus den eiswasserzuführenden Perforatoren. Dann wieder ein donnerartiges Rollen, das irgendwo aus der Ferne, aus noch tieferen Gründen herzukommen scheint, wo das Erz durch Sprengungen gelodert wird.

Die Wärme bedrückt. Sie ist dumpf und treibhausartig, weil das viele zerstäubte Eiswasser alles in eine rieselnde Feuchtigkeit hüllt. Ein feiner Nebel zieht sich in Schwaden hin. Man ist ihm dankbar, denn er gestattet das Atmen und das Dasein in der Goldstadt. Er ist auch notwendig, um der Schwindsucht vorzubeugen, die jeden befällt, der ohne die Be-

riehungs- und Befeuchtungsanlagen hier atmen müßte. Der seine Gesteins- und Goldstaub jetzt sich in die feinen Verästelungen der Lunge und führt die allerhöchsten Schädigungen für die menschliche Atmung herbei.

Diese ganze Riesenstadt unter der Erde dient nur der Gewinnung von Gold, dient nur der Vergung der Goldberge, die durch ein neues Zyanfäll-Verfahren das reine Gold freigeben. Aber selbst unter Anwendung dieses Verfahrens und aller nur denkbaren technischen Neuerungen wird im Durchschnitt an der Zonne Goldberg nur 8—10 Mark verdient. Die Rentabilitätsrechnungen verlieren vor Jahren sehr schwerig, da das alte Verfahren der Goldscheibung durch Quecksilber einen noch weit geringeren Nutzen abwarf. An einigen Stellen trug man sich sogar mit dem Gedanken, die Förderung ganz aufzugeben, weil die Gewinnung des reinen Goldes aus dem Erz mit zu großen Kosten verknüpft war. Bis eben findige Köpfe das Zyanfäll als Hilfsmittel zur Goldscheibung entdeckten.

Die Ausbeute der afrikanischen Goldminen hat sich inzwischen zu einem ausgezeichneten Geschäft entwickelt. Der Reichtum scheint noch lange nicht erschöpft. Was zutage gefördert wird, ist mindestens dreimal so groß als die Goldausbeute in Kalifornien zu seiner besten Zeit. Nur mit Hilfe der südafrikanischen Goldausbeute können heute die Länder der Erde den Goldstandard, auf dem ihre Währungen basieren, aufrecht erhalten. Sie müßten zu einem anderen Hilfsmittel greifen, wenn einst die Goldminen Südafrikas verlegen sollten.



Zum 9. November 1923: Die „Angeklagten“ vor dem Volksgericht. 1) Reichskanzler Adolf Hitler; 2) Exzellenz Ludendorff; 3) Stabschef Röhm; 4) Reichsinnenminister Dr. Frick; 5) Reichsstatthalter Wagner; 6) Oblt. Brückner; 7) Dr. Weber, damals Oberlandführer; 8) Obstlt. Kriebel, damals Führer des Deutschen Kampfbundes, kürzlich aus China zurückgekehrt; 9) Heinz Pernet, Stiefsohn von Ludendorff.

In wenigen Worten

Die Reichsregierung rückt erneut energisch von dem Verfasser der „Schwäbischen“ Banke ab, da neuerdings das Ausland Anstoß an ihm genommen hat.

Der Reichspräsident hat die Schirmherrschaft über den Kolonial-Ehrenhain bei Eisenach übernommen.

Die Deutsche Einheitskurzschrift wird fernerhin nach Beschluß der Reichsregierung kurz „Deutsche Kurzschrift“ heißen.

Im Lafusienprozeß wurde Jakob Goldschmidt vernommen, der jetzt in der Schweiz ein Bankgeschäft betreibt. Es gab heftige Auseinandersetzungen; eine Einigung darüber konnte nicht erzielt werden, mer den anderen betrogen hat.

Morgen um 15.15 Uhr spricht Hans Grimm und um 18 Uhr Vizekanzler von Papen über den Rundfunk.

Der Kreuzer „Röln“ ist in Port Said gelandet und wurde von den dortigen Deutschen begeistert begrüßt.

Auf einer Konferenz der deutschen Kirchenführer erklärte Reichsbischof Müller, daß die regionale Neugliederung der Kirche in enger Zusammenarbeit mit der Staats- und Reichsreform durchgeführt werden solle.

Die Lage im Saargebiet hat sich wieder verschärft. Das Fragen von Parteiabzeichen und Uniformen ist verboten. Gestern morgen wurde in Saarbrücken der Raubmörder Josef Groß hingerichtet, der einen Kraftwagenführer erschossen und beraubt hatte.

Bei den Araberunruhen in Palästina konnte die Mitarbeit einer großen Anzahl Kommunisten festgestellt werden. In Kuba herrscht sehr unruhige Stimmung, und befürchtet man einen neuen Umsturz.

Ein neuer Krankentaffenstandal aufgedeckt

Baummeister Richard Freund wegen Betrugs verhaftet

Berlin, 4. Nov. Im Zusammenhang mit der Aufdeckung der ungläublichen Mißstände und Betrügereien in den marxistisch verzeichneten Krankentaffen wurde gestern nachmittag der Baummeister Richard Freund in seiner Wohnung verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Moabit überführt. Nach eingehenden Ermittlungen hat der Sonderstaatsanwalt für die Untersuchung für die Krankentaffen gegen Freund Anklage wegen fortgesetzter Untreue und fortgesetzten Betrugs erhoben.

Der verhaftete Richard Freund ist der alleinige Inhaber der Baufirma Schmid & Freund, der gleichzeitig „ehrenamtlich“ Vorstandsmitglied der Ortskrankenkasse für das Maurerergewerbe in Berlin und Spandau war. Die Anklage wirft ihm vor, in den Jahren 1927 bis 1933 die von ihm vertretenen Kassen in schamloser Weise um etwa 285 000 Mark geschädigt zu haben.

Ihm wird vorgeworfen, bei der Errichtung des großen Verwaltungsbauwerkes der Kasse in der Hankelstraße die Baukosten von 400 000 RM. zugunsten seiner Firma hinaufgeschraubt zu haben. Unter den gegebenen Umständen hatte er persönlich das größte Interesse an einer Verringerung der Bauzeit und Verteuerung der Arbeiten.

Neben Freund ist von der Staatsanwaltschaft auch der ehemalige Geschäftsführer der Krankenkasse, Paul Dehne, wegen Untreue angedeutet worden.

61) „Was willst du tun?“
Was kann ich tun? Nichts kann ich tun! Nichts! Ich würde ja selber mitschuldig! Alles käme ans Licht und die Jahre der Qual und der Schande, die ich nur um deinetwillen auf mich genommen habe . . . hörst du . . . um deinetwillen . . . die wären umsonst gewesen! Du sollst es doch gut haben, du sollst reich sein, unabhängig, nicht nach den anderen fragen brauchen! Du weißt ja nicht, wie armselig meine Jugend war, wie sie schlimmer wurde, als ich mich in einer bösen Stunde Garrick gab. Ah . . . nie wieder in dieses Leben zurück! Du . . . du sollst es gut haben, meine kleine . . . liebe . . . liebe Tochter!

Mutterliebe ohnegleichen ist in jedem Ton. Schluchzend bricht sie an dem Bett der Tochter zusammen.

7. Ein treibendes Boot im Meer.

Auf der „Lübeck“ herrscht Leben. Man beginnt allerlei aus dem Wrack zu bergen, aber nach einem halb Tag Arbeit stellt Rodewald fest, daß die „Fortune“ nicht unter dem Dampferwrack liegt. Allerlei Kisten und Kisten, u. a. auch die Schiffskasse werden an Bord der „Lübeck“ gebracht. Die Enttäuschung ist grenzenlos.

Sir Kennedy bricht förmlich zusammen. Jetzt weiß er, daß er ein armer Mann geworden ist. Aber des deutschen Ingenieurs hat sich eine verbissene Arbeitswut bemächtigt. Er steigt außerhalb des Saugturms ins Meer und sucht.

Endlich hat er gefunden, was er suchte. Den neuen Standort der „Fortune“.

„Sir Kennedy!“ sagt er. „Dieser Dampfer ist gerade auf die Lutine gestochen, bei seinem Untergang. Die „Lutine“ lag auf einer schiefen Ebene und ist abgedrängt worden, sie liegt in einer Mulde festgeklemmt. Diesmal kann

sie uns nicht entgehen und wir werden ihr die Schätze entreißen.“

„Lord Kennedy schüttelt den Kopf. „Und die Kosten, Mr. Rodewald?“
Rodewald überschlägt, rechnet aus, was der neue Saugturm kosten wird, der tiefer ins Meer getrieben werden muß, mindestens 12 Meter tiefer. Rechnet aus, daß die Maschinen der Lübeck dann auch die Saugarbeit nicht mehr schaffen werden . . . und da sinkt alles in sich zusammen.“

„12 000 Pfund, Sir!“ sagt er schließlich.
„Bankerott!“ spricht Lord Kennedy. „Aus . . . vorbei, Mr. Rodewald! Ich kann keine dreitausend, geschweige denn 12 000 Pfund aufbringen. Selbst wenn ich bedenke, daß nachweislich in der „Fortune“ eine Million Pfund liegen. Ich kanns nicht schaffen.“

„Die gefundene Schiffskasse des Dampfers enthält 1200 Pfund, Sir. Die werden Ihnen bestimmt zugesprochen! Das ist ein Grundstock! Es muß eine Möglichkeit geschaffen werden! Geben wir Anteilsscheine heraus! Jeden auf 100 Pfund! Wir bekommen das Kapital zusammen!“

„Water . . . laß uns alles einen Tag und eine Nacht in Ruhe überdenken. Beschäftigen wir uns jetzt erst einmal mit den Dingen, die das Schiff, auf das wir gestoßen sind, birgt.“

„Du hast recht, John!“
Die Beschäftigung mit dem geborgenen Gut förderte wenig Interessantes zu Tage. Das Gepäck der einzelnen Reisenden, das im Schiff geblieben war, enthielt nichts bedeutungsvolles.

Eine eisenbeschlagene Truhe, die wie für die Ewigkeit gebaut schien, fand ganz besonderes Interesse. Man hatte die Mühe, sie aufzubrechen und war enttäuscht,

denn sie enthielt nichts als Wäsche, vor allen Dingen Kinderwäsche und in einem kleinen Beutel aus wasserdichtem Zeug waren Papiere eingeklebt, denen ein paar Fotos, ganz in der altmodischen Art der vergangenen Jahrzehnte beigegeben waren.

Die Papiere schienen John besonders zu interessieren, denn sie lauteten auf Mary Persons und ihr Kind Irene.

„Mary Persons!“ spricht John. „Water, das wird dich interessieren. Mary Persons ist die Frau Sir Butlers. Das ist ein Jugendbild der Frau mit ihrem Kinde.“

Er betrachtet das Bild lange. Ihm fiel die große Ähnlichkeit des Bildes mit Lolott auf. Er hatte auch Irene schon gesehen, aber die hatte mit dem Kinderbild nicht die mindeste Ähnlichkeit.

Mary Persons!
„Sie muß einmal eine schöne Frau gewesen sein! denkt John. Und jetzt ist sie so schlecht! Wann eine Frau sich so wandeln?“

Plötzlich erfährt ihn ein ungeheurer Gedanke. Er sieht das Geschehen bei dem Schiffbruch greifbar nahe und begreift die Zusammenhänge.

Mit einem Male ist ihm klar! Lolott ist Marys Tochter! Mary fand den Tod im Meer und die Schwester übernahm ihre Rolle!

Er erschrickt förmlich bei diesem ungeheuerlichen Geschehen.

Aber er hat keine Ruhe mehr. Ihn treibt es förmlich zu Sir Butler, um mit ihm zu sprechen.

Er weiß, daß Sir Butler der reichste Mann Ebinburghs sein soll. Wenn er ihn einmal fragt, ob . . . ob er sich an der Vergung beteiligen will.
Gesagt, getan!

(Fortsetzung folgt.)

Dimitroff wieder unverschämt

Berlin, 4. November. Der Angeklagte Dimitroff leistete sich in der gestrigen Sitzung bei der Vernehmung der russischen Zeugin im Zusammenhang mit der Frage, ob es möglich ist, in Rußland einen anderen Namen anzunehmen, wieder eine große Unverschämtheit. Nachdem er zunächst dem Oberreichsanwalt Unkenntnis der Verhältnisse in Sowjetrußland vorgeworfen hatte, und daraufhin verwahrt worden war, erklärte er aber unmittelbar darauf: „Sie müssen viel lernen, Herr Oberreichsanwalt!“

Der Senat faßte in einer kurzen Beratung den Beschluß: Der Angeklagte Dimitroff wird für heute und die folgenden beiden Tage wegen ganz grober Ungehörigkeit ausgeschlossen. Dimitroff, der noch protestierte, wurde von Polizeibeamten sofort aus dem Saal geführt.

Als erste Zeugin wird Frau Weiß aus Moskau gehört. Sie spricht verhältnismäßig gut Deutsch und leistet den Eid in deutscher Sprache und in der religiösen Form.

Frau Weiß erklärt, ihr Mann, der als Dozent Vorlesungen über den Kommunismus halte, habe wegen schwerer Grippe nicht kommen können. Eine entsprechende Bescheinigung wäre beizubringen. Sie kennt Popoff, der mit seiner Frau drei Monate bei dem Ehepaar Weiß in einer Sommervilla in Tomilino, einem Vorort von Moskau, gewohnt hat, seit Anfang Februar 1932. Ende Juli sei Popoff mit seiner Frau nach dem Kurort Saut-Su auf der Halbinsel Krim abgefahren, von wo er etwa Ende Oktober zurückkam.

Oberreichsanwalt Werner: Unter welchem Namen hat Popoff sich dort aufgehalten?

Zeugin: In Moskau und auch in dem Vorort unter dem Namen Peifoff. Daß er Popoff heißt, habe ich erst erfahren, nachdem er in Deutschland verhaftet worden war.

Vorl.: Warum wurde den dieser falsche Name geführt?

Zeugin: Das war der Parteiname.

Senatspräsident Dr. Binger verliert dann von der Zeugin zu erfahren, wovon denn Popoff überhaupt in Rußland gelebt habe. Die Antworten der Frau Weiß sind jedoch nicht sehr bestimmt.

Der Angeklagte Popoff erklärt, die Aussagen der Zeugin seien im großen und ganzen wahr. Seine Parteigenossen hätten seinen richtigen Namen gewußt und auch ein großer Teil der Emigranten kenne ihn unter seinem wirklichen Namen Popoff. Andere Emigranten kannten ihn unter dem Namen „Kamen“. Unter dem Namen Kamen habe ich auch in Bulgarien in den Jahren 1929 bis 1931 illegal gearbeitet.

Der Angeklagte Dimitroff stellt dann an die Zeugin eine Reihe von Fragen, die insbesondere darauf hinauslaufen, daß die Zeugin bestätigt: Die Ehefrauen können in Rußland legal ihren eigenen Namen behalten. Jede Person könne ihren Namen offiziell legal abändern.

Dimitroff erklärt: Ich kann mich in Rußland heute Dimitroff und morgen Stojanoff und übermorgen sonstwie nennen. Ich lege großen Wert auf diese Feststellung, weil ich sehr erstaunt bin über die Unkenntnis der Lage in Sowjet-Rußland seitens der Anklagevertretung.

Vorl. zu Dimitroff: Sie sollen Angriffe auf die Anklagevertretung unterlassen. Sie wissen, was Ihnen sonst droht! Es kommt dann zu dem bereits gemeldeten Zwischenfall, aufgrund dessen Dimitroff erneut ausgeschlossen wird.

Dann wird die Zeugin Frau Arbores aus Moskau aufgerufen. Sie hat Peifoff gekannt. Eine Zeitlang ist sie die Kolumnistin Popoffs gewesen und hat ihn als solchen von Mitte September bis Ende Oktober gesehen.

Der Konditoreimeister Johann Michalski, der dann vernommen wird, bekundet, daß die bulgarischen Angeklagten in diesem Hause vielfach aus und eingegangen seien.

Es tritt dann eine Mittagspause ein. In der Nachmittagsitzung laßt zunächst der Kellner Penta, der in der Konditorei des Zeugen Michalski tätig ist, aus, er hätte im Februar d. J. Popoff und Dimitroff ab und zu im Kaffee sitzen sehen, Dimitroff vielleicht zweimal und einmal in den oberen Räumen auch Taness. Popoff und Dimitroff seien teils einzeln, teils zusammen gekommen. Bei der Gegenüberstellung, die im Laufe der Voruntersuchung erfolgte, hat er angegeben, es seien „ganz beikommen“ diese beiden gewesen.

Als nächste Zeugin wird Frau Anna Hartung aus Berlin vernommen. Sie war bis zum August 1929 Mitglied der kommunistischen Partei und der Roten Hilfe. Sie sagt aus: Ich habe Dimitroff als Vertreter der nach Deutschland gekommenen bulgarischen Emigranten hier kennen gelernt. Dimitroff erbaut von der Roten Hilfe Unterstützung für diese bulgarischen Emigranten. Er wohnte hier nicht unter dem Namen Dimitroff, sondern führte einen anderen Namen. Ich habe ihn damals mehrfach gesehen und habe ihn nach den Bildern in den Zeitungen sofort wieder erkannt. Weiter äußert sich die Zeugin, daß ihr auch der Angeklagte Popoff bekannt sei. Popoff habe in Berlin bei ihrer Freundin, einer Frau Rischkowitz, gewohnt. Die Zeugin hat ihn damals mehrfach gesehen und auch bei der Gegenüberstellung wieder erkannt.

Ueber den dritten bulgarischen kommunistischen Angeklagten Taness erklärt die Zeugin, bei der Roten Hilfe habe im Jahre 1928 ein Bulgare als Schutzmacher gearbeitet. Taness komme ihr so furchtbar bekannt vor, daß sie glauben möchte, er sei dieser Mann.

Damit schließt die Verhandlung. Heute 9.30 Uhr wird der preussische Ministerpräsident Hermann Goering als Zeuge erscheinen.

Aus Baden und Nachbarstaaten

Mannheim, 4. Nov. (Auto fährt gegen einen Baum. — Zwei Verletzte.) Auf der Seckenheimer Landstraße fuhr ein Perionentraktorwagen, der beim Versuch, einem entgegenfahrenden Kraftfahrzeug auszuweichen, auf der rechten Straßenseite ins Büsche kam, gegen einen am Straßenrand stehenden Baum. Der Fahrer erlitt hierbei Verletzungen an einem Auge sowie vermutlich innere Verletzungen. Die Begleitlerin wurde am rechten Fuß verletzt. Der Kraftwagen wurde so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. — (Wegen Krankheit erkrankt.) Hier hat sich ein 70 Jahre alter Geschäftsmann in seiner Wohnung in der Altstadt erkrankt. Grund: Unheilbare Erkrankung. — (Unbekannte Leiche auf den Schienen.) Im Vorort Rheinau fand man am Donnerstagmorgen vor der früheren Fabrik Paulus & Winter in der Rheinaustraße auf den Schienen die Leiche eines jungen Mannes. Der Kopf und ein Arm waren vom Körper getrennt. Es wird vermutet, daß der etwa 16jährige junge Mann sich hat überfahren lassen. Gründe hierfür sind nicht bekannt. — (Tödlicher Unglücksfall.) In seinem Anwesen stürzte der 64jährige Rentner Leis so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt, der den Tod zur Folge hatte.

Hardheim, Amt Buchen, 4. Nov. (Frei von Arbeitslosen.) Die Buchen und Waldbüren ist nunmehr auch Hardheim frei von Arbeitslosen. Sämtliche Arbeitslose haben durch Aufnahme eines Waldwegbaues Verdienst und Brot erhalten. Nach Fertigstellung des Weges sind Meliorationen vorgesehen, so daß die Arbeitslosigkeit bis auf weiteres behoben ist.

Forstheim, 4. Nov. (Große Cäcilientagung in Forstheim.) Am 18. und 19. November findet hier die große Tagung und kirchenmusikalische Veranstaltung des Diözesan-Cäcilienvereins und des Verbandes katholischer Kirchenmischer statt. Diese Tagung soll eine mächtige Kundgebung werden für die Musica sacra. Vorträge werden gehalten über „Choralpflege“ von Otto Schäfer, Erzb. Musikdirektor in Baden-Baden, und „Ziel und Sinn der modernen Kirchenmusik“ von Dr. Alfons Kriesmann, Privatdozent an der Musikhochschule in Stuttgart.

Oberhausen bei Emmendingen, 4. Nov. (Schwer verbrannt.) Die 37jährige Witwe des früheren Bürgermeisters Witt wollte ein mit Bodenwolle gefülltes Gefäß, das zum Erwärmen im Zimmerofen eingesetzt und zur Explosion gekommen war, aus dem Ofen entfernen. Dabei kam sie mit dem Gefäß ihren Kleidern zu nahe, so daß diese Feuer fingen. Frau Witt, die auf der linken Körperseite gelähmt ist, gelang es kaum, durch Wälzen auf dem Boden die Flammen zu erstickern. Mit schweren Brandwunden wurde sie ins Krenzinger Krankenhaus gebracht. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Sommerau, 4. Nov. Ein tödlicher Unfall ereignete sich beim Ausgang des Sommerau-Tunnels. Die ledige 57 Jahre alte Händlerin Salomea Schrenk aus St. Georgen, die mit einem Perionenzug von Trisberg kam, der am Ausgang des Tunnels halten mußte, stieg aus, in der Meinung, schon am Bahnhof zu sein. Dabei trat sie zur Seite auf das andere Geleis und wurde von einem talabwärtsfahrenden Zuge erfasst und daran zur Seite geschleudert, daß sie sofort tot war.

Donauwörth, 4. Nov. (Verfahren eingestellt.) Wegen den Verlagsgeheimnisse Georg Frecht von „Donauwörther Tagblatt“ war ein Verfahren wegen Verstoßes der Bilanzverschleierung und Untreue eingeleitet worden. Die Staatsanwaltschaft hat nun dieses Verfahren eingestellt.

Schwärzstadt, Bez. Sickingen, 8. Nov. (Landwirtschaftliches Anwesen niedergerannt.) Aus bisher unbekannter Ursache brach am Mittwochabend im Anwesen des Landwirts Knaerlin im Hinterhof Feuer aus, das das hässliche Anwesen völlig vernichtete. Der Schaden beträgt etwa 10-12 000 RM. Das Vieh konnte gerettet werden, ebenso ein arbeitsfähiger Teil der Räumlichkeiten. Da das Feuer auf die benachbarten Gebäude übergriffen hätte, wurde die Sickingener Motorwerke gerufen, der eine Begrenzung des Brandes auf seinen Herd gelang.

NSKK. Korps-Aufruf!

In Baden und Württemberg rüft Ihr NSKK-Männer zur Fahrt nach Stuttgart am 4. und 5. November.

Tausende von Kraftfahrzeugen werden an diesen beiden Tagen Zeugnis ablegen von Eurem harten Willen, unserem Führer Adolf Hitler in treuer Gefolgschaft zur Seite zu stehen im Kampf um Deutschlands Ehre und Freiheit. Ein tauendfüßiges „Ja“ für die Abtötung am 12. November tragen Eure Wagen durch Badens und Württembergs Gauen; tausendfach vervielfältigt soll es am Abtötungstag auch den letzten Volksgenossen zur Urne bringen.

Eure Geschlossenheit und Eure Stärke sollen vorbildlich diszipliniert das Landestreffen Südwest am 5. November 1933 zu einem Ehrentage für die badischen und württembergischen Kraftfahrer machen.

Der Landesführer Südwest des NSKK, gez. Sommer, Oberführer.

Kinder retten, heißt Deutschland retten, opfert zum Winterhilfswerk. Spendeneinzahlungen sind erwünscht auf Postfachkonto Karlsruhe 360, Landesführung des W.H.W.

Ueber zwei Millionen Reichszuschüsse für Gebäudeinstandsetzung zugeteilt

Karlsruhe, 4. Nov. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Diese Zuschüsse sind zur Zeit eine der wichtigsten Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung. Ein Bild über ihr erfreuliches Fortschreiten geben die bisher erfolgten Zuteilungen und Auszahlungen in den größeren Städten des Landes. Im ersten und zweiten Bauabschnitt wurden den nachgenannten Städten insgesamt 2 052 600 RM. zugeteilt. Ausbezahlt sind bisher für 5663 Fälle 1 005 679 RM. Es entfallen hierauf

	Zuteilung		Fälle
	RM.	RM.	
Baden-Baden	105 700	49 298	227
Freiburg	255 300	139 415	654
Heidelberg	281 500	138 109	650
Karlsruhe	399 200	213 481	1264
Konstanz	95 000	44 852	275
Mannheim	689 200	267 712	1493
Pforzheim	228 700	153 812	1100
Zusammen:	2 052 600	1 005 679	5663

Alle Beteiligten Bestrebten sind bestrebt, die Auszahlung nach Möglichkeit zu fördern. Die vorliegenden Anträge bedürfen allerdings auch einer sorgfältigen Nachprüfung, damit Umgehungen der Bestimmungen und unerlaubte Sonderprivilegien vermieden werden.

Eigenheimbau und Arbeitsbeschaffung

Karlsruhe, 4. Nov. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Zur Förderung des Eigenheimbaues stellte die Reichsregierung für das Jahr 1933 einen Betrag von 20 Millionen zur Verfügung, der in Darlehen von etwa 1500 bis 2500 RM. den Baukäufern ausbezahlt werden sollte. Verbindung dabei war, daß es sich um Eigenheime mit 8 bis 12 000 RM. Baukosten handelte, bei denen höchstens noch eine zweite Wohnung eingebaut sein durfte. Das Land Baden erhielt eine Zuteilung von 663 000 RM., womit rund 375 Bauberren bedacht werden konnten. Von diesen haben 255 eine zweite Wohnung eingebaut, so daß im ganzen 350 Wohnungen neu erstellt wurden.

Die zunächst für zwei Jahre berechneten Mittel waren bereits im August 1933 aufgebraucht. In den 15 badischen Städten mit über 10 000 Einwohnern wurden 160 und in den kleineren Gemeinden 370 Wohnungen gebaut; in den kleineren Gemeinden war die Baukäuflichkeit also verhältnismäßig stärker. Besonders stark beteiligt waren die Bezirke Bühl mit 54 750 RM. Darlehen, Bruchsal 50 100, Karlsruhe 32 250, Sinsheim 30 700 und Pforzheim 27 250 RM.

Neben der Förderung des gesunden Gedankens des Eigenheimbau war die Baukäuflichkeit vor allem ein ausgezeichnetes Mittel der Arbeitsbeschaffung für fast alle Kreise des Baugewerbes. Aus diesem Grund stellte die Reichsregierung im September weitere 20 Millionen für solche Darlehen zur Verfügung, wobei zunächst ein Betrag von 500 000 RM. auf das Land Baden entfällt. Das Betreiben des nationalen Staates, kinderreiche Familien und Schwerverletzte besonders zu stützen, kommt dabei in verschiedenen Erleichterungen bei der Gewährung eines Darlehens zum Ausdruck.

Ueber die einzelnen Bestimmungen erteilen die Bezirksämter und Büroverwalter Auskunft. Anträge auf Gewährung eines Reichsbauerdarlehens sind vor Beginn des Baues beim Büroverwalteramt einzureichen.

Schweres Brandunglück

Waldshut, 4. Nov. Im Anwesen des Sägewerks Gebrüder Schleith brach Freitag vormittag um 10 Uhr Feuer aus, das bis gegen 1 Uhr wütete und den Tod eines Feuerwehrmannes sowie die Verletzung zweier weiterer Feuerwehrleute zur Folge hatte.

Das Feuer nahm seinen Ausgang in der Scheune und im Stall und fand in den Holzbauten und den großen Holzvorräten reiche Nahrung. Die Automobilpistole und Sämannen riegelten sofort die Brandstelle gegen das Wohnhaus ab, das schon Feuer gefangen hatte. Bei der Rettung des Wohnhauses kam auch der Umhand zu nahe, daß der Wind sich drehte und die Flammen in die entgegengesetzte Richtung trieb. Das Dekonomiegebäude und der Holzschuppen wurden von der Flammen erreicht. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. In dem Augenblick, als ein Teil des Daches vom Holzhopf, der in seinem oberen Teil mit den Asten wohnerniederbrach, befanden sich drei Feuerwehrleute darunter, die einen brennenden Heuballen niederreißen wollten. Alle drei wurden von der herabstürzenden brennenden Trümmern verflücht. Zwei von ihnen, und zwar Raimond Walde und Alfons Maier konnten noch lebend abtransportiert werden. Der erstere kam mit leichten Verletzungen davon, der zweite hatte sich einen Oberarmfraktur und sonstige Verletzungen zugezogen. Der dritte Feuerwehrmann namens Oskar Bornbauer dagegen, der zuletzt aufgefunden wurde, konnte nur als Leiche geborgen werden. Die angefallenen Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Die beiden Verletzten wurden ins Krankenhaus geschafft.

Wetterbericht

Vorherige für Samstag: Zeitweilig aufheiternd, doch noch überwiegend bewölkt und auch noch einzelne Niederschläge, bei lebhaften im Nord schwantenden Winden fäher.

Aussehen für Sonntag: Zunächst noch bei nordöstlichen Winden zeitweilig aufheiternd und ziemlich kalt, nur geringe Niederschlagsneigung.

Konstanz, 4. Nov. (Todesfall.) Hier starb der Königl. Preuß. Oberleutnant a. D. Konrad Freiherr von Stöckingen, der dritte Sohn des Großherzogs, Bad. Kammerherrn Roderich Frhr. v. Stöckingen. Schon sehr früh wurde er Generalkassensoffizier und machte als solcher den Weltkrieg mit.

Eintopfgericht am nächsten Sonntag nur bis 17 Uhr!

Karlsruhe, 4. November. Die Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Entgegen ursprünglicher Absicht, das Eintopfgericht am nächsten Sonntag den ganzen Tag über anzubereiten, hat sich die Leitung des Winterhilfswerks entschlossen, genau so zu verfahren, wie beim ersten Eintopfgerichtsonntag am 1. Oktober d. J. Demnach besteht ein Zwang zur Ausgabe des Eintopfgerichtes nur bis 17 Uhr abends. Vorher dürfen keine anderen Speisen in den Gastwirtschaften abgegeben werden. Nach 17 Uhr tritt wieder die übliche Speisekarte in Kraft.



Der neue Seibt-GROSS-SUPERHET mit modernstem HÖRKOMFORT!

SEIBT ROLAND 53 L

1. Landestreffen des NSKK „Südwest“

Am 4. und 5. November findet das 1. Landestreffen des National-Sozialistischen Kraftfahr-Korps „Südwest“ in Stuttgart statt. Zu diesem Landestreffen, das als Wahlpropaganda in größtem Umfang organisiert ist, werden aus allen Bezirken Badens und Württembergs bis zum Bodensee die Mitglieder des NSKK mit ihren Kraftwagen durch das badische und schwäbische Land fahren, um damit den starken Willen zum Ausbruch zu bringen, daß es für den 12. November nur eine Entscheidung gibt, nämlich: „Ja“ und damit für Adolf Hitler und den Frieden!

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Sonntagsgedanken

Wenn draußen in Feld und Wald sich alles zum großen Sterben vorbereitet, dann ist auch unser Herz empfänglicher für den Gedanken an den Tod.

Ernt, dumpf und schwer schwebt heute von allen Türmen der Klang der Glocken. Toten-Glockenklang! Trauer liegt in seiner Melodie und ein ernstes Mahnen zum Stillesein und frommen Gedanken.

Wir kennen die großen Ziele der Allmacht nicht. Wissen nicht, weshalb von ein Kind sterben und ein Mann auf der Höhe seiner Kraft die Augen für immer schließen mußte.

Und darum beugen wir uns still vor der Masekär des Todes. Am großen Kreuz im Friedhof, das als Grabstein für alle gilt, wollen wir auch aller gedenken. Derer, die im Leben um uns waren, der Freunde und Kameraden, aller die in friedlicher Ruhe schlummern und nicht zuletzt des toten Heeres in dem großen, weiten Friedhof des Weltkrieges.

Wunden brechen wieder auf, quälend und heiß. Und das Erinnern wird wieder von an jene Stunden wo das „Gesfallen auf dem Felde der Ehre“ in stille Häuser klang wie ein erschütternder Donnererschlag. Wo schünte Hoffnungen zerbrachen, wo das Herz schrie und die ätzernde Seele sich aufbäumte in wildem verzweifelter Schmerz.

Jahre sind darüber ins Land gegangen. Doch sie haben ein Vergessen nicht gebracht.

Sollen ein Vergessen auch nicht bringen! Denn das heilige Opfer für Volk, Ehre und Vaterland darf nicht ungesühnt abdrückt sein. Aus ihren Gräbern hört man ja immer das mahnende Wort: „Wahret und hütet das Erbe und Vermächtnis derer, die für euch und das Vaterland gekämpft, gelitten und gestorben sind!“

Und ihr alle, die ihr in den Friedhöfen ruht und zur ewigen Ruhe eingegangen seid, seid uns Mahner, die ständige Zeit zum Schaffen und Wirken zu nützen, auf das euch bei einmal in euer Land euch folgen können. Die ihr den Lebenskampf zu Ende führt, leidet uns gleichen Mut, ausdauernder in der Erdennut und die Wirnis dieses Daseins zu bewahren.

Schon weht der sinkende Tag seine Nebelschleier über die Stadt der Toten. Ein Lichtlein nach dem anderen erlischt auf den Gräbern. Schweigend, wie sie gekommen, gehen die letzten Besucher aus dem Tor des Friedhofs.

Da hebt vom Kirchlein auch das Abendläuten ein und beschließt stimmungsvoll den Tag der Toten.

Der Sonntagsprediger.

Zeitgemäße Betrachtungen

Auf zur Winterhilfe!

Run kam des Jahres trübste Zeit — mit Sturm und Nebelwägen, — des Sommers letzte Herrlichkeit — wird bald zu Staub zerfallen. — Die Väter sind vom Wind zerhaucht, — wir schün vor harten Wochen, — bald wird des Winters rauhe Faust — an unsre Türen klopfen.

Doch ob es diesem noch so sehr nach Sturm und Drang geküsst, — wir leben uns zur Gegenwehr, — er findet uns gerüstet, — und wenn er uns mit Strenge droht, — nur nicht den Mut verlieren, — kein Deutscher soll trotz Winternot — noch hungern oder frieren.

Wir haben uns in Front gestellt — im Kampf ohne Waffen, — wenn einer treu zum andern hält, — dann werden wir's schon schaffen — und wie wir mit Erfolg vollbracht — die Arbeitslosigkeit zu schlagen, — so wollen wir die Winterkälte — mit großem Eifer wagen.

Drum, Volksgenossen, schließt die Reihen, — die Winternot zu zwingen — und jeder soll ein Kämpfer sein — und gern sein Opfer bringen, — denn Opfermut bringt Sieg und Heil — und macht der Not ein Ende, — drum gibt auch Du zu Deinem Teil — zur Winteropferende.

Durch dich auch Deinen Kleiderbund — nach warmen Winterdecken, — Du wirst manch' armen Menschenkind — noch Freude damit machen. — Im Herzen froh, im Willen stark, — sei „opfern“ Dein Bestreben, — drum wirst Du gern für jede Mark — den Zwillingsschneidmesser geben.

Und wird am Sonntag treu und schlicht — die Frau den Tisch Dir decken, — verzehre Dein Eintopfergericht — und laß es gut Dir schmecken, — wenn es die Frau mit Liebe kocht, — dann strahlen Deine Wienen, — Du selbst wirst sich und halt vermocht — der Wohlthat noch zu dienen.

Wenn stets wir treu zusammenstehen, — dann mag der Winter kommen, — wir wollen ihm entgegenstehen, — nicht ängstlich und bekümmert, — wir haben uns drauf eingestellt — und schreiten mutig weiter, — dem Mutigen gehört die Welt, — er setzt sich durch!

Ernst Heiter.

Zur Volksabstimmung

Ein Volk, aus dessen Mitte ein Mann wie Adolf Hitler erhebt, hat eine Mission zu erfüllen unter den Völkern der Erde. Es steht am Anfang seiner Geschichte und nicht am Ende. Denkt daran! Hitler kämpft nicht allein für den Frieden Deutschlands, sondern auch für den Frieden der Welt. Am 12. November muß es der Welt deutlich werden: **Das Volk steht bei seinem Führer!**

Ein Reich, ein Führer, ein Volk!

Am schwarzen Brett. Sonntag, 5. November, nachm. 14 Uhr, geschlossene Vorstellung in den „Union-Vestiplen“: „Mann Brand“, NS-Jugendbewegung Ettlingen: Hitler-Jugend, Jungvolk, BDM.

Sonntagabend Plafkonzert. Von der Stadtkapelle wird heute abend um 8 Uhr auf dem Marktplatz ein Plafkonzert gegeben. Die Hitler-Jugend wird dabei Sprechchöre zum Vortrag bringen, die sich auf den Volksentscheid am 12. November beziehen. Kommt und hört!

Ettlinger Eheanträge. Gärtner Hermann Schreyer und Erna Rufe Wekel, beide hier. Dreher Otto Stäble, Ettlingen und Josefina Huber, Karlsruhe.

FC. 02/05. Wir machen nochmals das Ettlinger Sportpublikum besonders auf das morgen nachmittags 2.30 Uhr auf dem FC-Platz beim Gaswerk stattfindende Verbandsspiel zwischen dem alten badischen DM-Meister Darlanden und dem FC. 02/05 aufmerksam. (Siehe Inserat)

Alkoholfrei im „Löwen“. Anlässlich der „Kerwe“ kann man im „Löwen“ einige gemütlige Stunden verbringen. Für Abwechslung ist abgerat. Küche und Keller bringen die nötige Magenimmunität. Also auf zum „Löwen“

Ettlingen, 4. Nov. Eine sehr erfreuliche Entwicklung nahm auch in der Stadt Ettlingen die bekannte, in den katol. Volkstreffen bekennende einflussreiche Caritas-Vorsorge der katholischen Volkshilfe. Dies kommt zunächst zum Ausdruck in einem an der Katholikenzahl bemessenen hohen und günstigen Mitgliederstand. Danach haben die meisten hiesigen katholischen Familien die Bedeutung einer guten Vorsorge bei den arbeitslosen Fällen des Lebens durch eine Caritas-Vorsorge-Versicherung bereits richtig erkannt. — Einer günstigen Mitgliederzahl entsprechend haben allein

Voranschlag 1933/34 genehmigt

Der Ettlinger Bürgerausschuss trat gestern abend zu einer halbständigen Sitzung zusammen, um den einzelnen Punkt der Tagesordnung, die Voranschlagsberatung, zu vollziehen. Der Vorsitzende ernannte die H. M. Stoll und W. R. er zu Urkundspersonen und führte drei neuernannte Mitglieder: A. Herrmann, D. W. Krüger und J. Schläger in ihr Amt ein, durch Hinweis auf ihre Aufträge im Bürgerausschuss. Da ein eingehender Bericht allgemeiner Ausführungen zu den langen Zahlenkolonnen der zehn städtischen Kassen im Druck vorlag und den Mitgliedern des Kollegiums ein klares Bild von der Gestaltung der finanziellen Lage und den zu erwartenden Ergebnissen des Rechnungsjahres 1933/34 ermöglachte, gestaltete sich die Beratung äußerst kurz. Ganz im Gegensatz zu den Sitzungen früherer Jahre, wo zwei und sogar schon drei Tage lang zum Voranschlag debattiert worden ist, ergriff nur das W. M. U. s. l. er das Wort zu der Erklärung, daß die N. D. W. mit dem vom Gemeinderat aufgestellten Voranschlag einverstanden sei, und in der Hoffnung, daß ein Ausleich schließlich doch noch eintreten werde, die Annahme ohne Debatte empfahl. — Der Antrag Walter auf eine kurze Generalaussprache wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt und darauf der Voranschlag in namentlicher Abstimmung einstimmig genehmigt.

Zusatzanträge, die in den Voranschlag mit verarbeitet waren, über welche aber besondere Abstimmung vorgezogen ist, fanden ebenfalls die Billigung des gesamten Hauses. Sie betrafen:

1. Erablehnung der Jahresentschädigung, welche der Gemeinderat bisher bezogen hat und zwar von 360 RM auf 240 RM mit Wirkung vom 1. Juli d. J. an;
2. die Grundstücksabgabengebühren, die der Gemeinderat bisher bezogen hat, fiktive künftig der Gemeindefiskus zu;
3. die Kaufgebühren für die Erwerbung von Familienbegräbnissen auf 25 Jahre sind um 10 Prozent und die

Stimmen der Erneuerung derselben auf weitere 25 Jahre um 25 Prozent ermäßigt;

4. die nachträgliche Genehmigung von verschiedenen, dem Bezirkswohnungsverband Ettlingen zur Verteilung von Zinszuschüssen für städtische Baudarlehen gewährten Anleihenkapitalien im Gesamtbetrag von 143 600 RM. Die Darlehen sind auf zehn Jahre gewährt und werden bei der Auflösung des Bezirkswohnungsverbandes verrechnet;

5. die Anschaffung einer Blindstrommaschine für 15 000 RM. Die Summe soll dem Erneuerungsfonds entnommen werden. Der geschäftliche Teil war so schon um 8.30 Uhr vollkommen erledigt.

Zur Einführung machte Herr Bürgermeister Kraft noch einige interessante Angaben über den augenblicklichen Stand und die Aussichten auf Besserung der städtischen Wirtschaftslage im Laufe der Zeit. Schon ging der letztjährige Fehlbetrag von 182 000 RM auf 140 000 RM zurück. Seit Aufstellung des Voranschlags haben sich bereits einige Sanierungsmaßnahmen der Reichs- und Landesregierung für die Stadtkasse bemerkbar gemacht. Das Krisenstille wird vom 1. Oktober an vom Staat übernommen, das macht Ettlingen 26 000 RM aus; die Bürgersteuer schneide um 12 000 RM günstiger ab durch die Mehrereinstellung von Leuten, die Kürzungen werden auch eine Erleichterung von 6 bis 8000 RM bringen, so daß, wenn auch ein Ausfall an Verbrauchssteuern von 2000 RM zu erwarten ist, immerhin eine Einsparung von 40—50 000 RM erreicht werden kann und damit nur mit einem Fehlbetrag von 100 000 RM zu rechnen ist. Der Vorsitzende gibt nun eine Übersicht über die in der Fern des „Kurier“ bereits bekannten Zahlen, die Herr M. Pfeiffer in der Versammlung am Dienstag bekanntgegeben hat. Wir erwähnen nur, daß seit einem halben Jahr hier etwa 370 Personen wieder in die Arbeitsbetätigung zurückgeführt werden konnten, wodurch die Erwerbsloseniffern von 956 auf 475 zurückgegangen sind und in Kürze nochmals um 130 vermindert werden.

Gerichtssaal

Sitzung des Amtsgerichts Ettlingen am Freitag, 3. November.

Einzelrichter: Amtsgerichtsrat Stritt.

Ein hiesiger Landwirt erhielt wegen Tierquälerei einen Strafbefehl von RM. 5.—, gegen den er Einspruch erhob. Es wurde ihm zur Last gelegt, das Pferd eines anderen Landwirts mit der Peitsche geschlagen zu haben. Im Verlauf der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Stieb nicht allzustark sein konnte, da das Tier eine wasserdicke Decke umgabte. Die ganze Sache war mehr auf einen persönlichen Streit zurückzuführen. Das Urteil lautete auf Freispruch.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich der Kaufmann F. St. aus Kaiserslautern zu verantworten. Im Februar d. J. befuhr er mit seinem Auto die Straße Durlach-Ettlingen. Zwischen Volkshausmeister und Hemigshof, am weißen Kreuz, kam ihm ein Auto entgegen, welches nicht ordnungsgemäß fuhr und mehr als die Hälfte der Straße für sich in Anspruch nahm. St. war dadurch gezwungen, seinen Wagen auf das Straßengabelt zu lenken. Das rechte Vorderrad blieb in einer Vertiefung hängen und der Wagen wurde auf die linke Straßenseite geworfen. Unglücklicherweise fuhr dort gerade ein Radfahrer, der in den Straßengraben geschleudert wurde, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Das Auto selbst überfuhr sich und fing an zu brennen. Im Eifer vergaßen die zufällig anwesenden Passanten die Nummer des Zusammenstoß verursachenden Autos zu notieren. Der bei der Verhandlung anwesende Sachverständige begutachtete, daß das Verhängnis zwar in der Fahrweise des St. lag, daß ihm aber diese Fahrweise durch das entgegenkommende Auto direkt aufgezwungen wurde. Der Angeklagte wurde freigesprochen; die Staatskasse hat die Kosten zu tragen. Der verletzte Radfahrer, welcher als Nebenkläger auftrat, muß zu seinen inneren Verletzungen und einem mehrmals gebrochenen Fuß nun noch die Kosten der Nebenklage tragen.

Wer sein Kind liebt, gibt ihm Kathreiner mit Milch!

Der nächste Fall betraf ein abschreckendes Beispiel in Bezug auf Schwarzbrennerei und Branntweinmonopolhinterziehung. Die Hauptmänner waren zwei Brüder aus Sulzbach, wohnhaft in Kappelwinde. Da sie von Sulzbach gehörig sind, kamen sie öfters dorthin, dabei erwählten sie sich die abseits gelegene Lohmühle als günstige Stätte für ihr schwarzes Handwerk. Mit dem Befehl wurde zwecks eines Raumes in der Mühle verhandelt. Sie boten ihm RM. 115.— Miete, mit der der Besitzer sich einverstanden erklärte. Zwei andere Burshen, auch von der Böhler Gegend, verschafften den nötigen Viehstierzuder dazu, so daß die Brennerei flott vorantreten ging. Einer von den Kumpanen besaß einen Lastkraftwagen, mit welchem von Zeit zu Zeit der gebrauchte Schnaps in das Rheinland geführt und abgesetzt wurde, was gar keine leichte Aufgabe ist. Die Reisen dauerten gewöhnlich 8—10 Tage und verschlangen immer viel Geld. Die Sache hätte auch gut weitergeblüht, da fühlte sich eines Tages einer der Fabrikanten zurückgesetzt und es gab Streit. Er zeigte die Geheimbrennerei an, und die Sache stand deshalb heute zur Verhandlung. An Hand des Zuder- und Dohverbrauchs, welcher festgestellt werden konnte, errechnete ein Sachverständiger, wieviel Steuerhinterziehung und Schädigung des Staates die Burshen gestiftet hatten. Der Angeiger würde der Zollabteilung heute sicherlich nichts mehr melden, denn er wurde kräftig mitgestraft. Das Urteil lautete: Franz Josef Adam zu 2 Monaten Gefängnis und RM. 6836.— Geldstrafe, Johannes Adam zu 1 Monat Gefängnis und RM. 6087.20 Geldstrafe wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz in Tateinheit. Der Befehl der Mühle wurde zu 1 Monat Gefängnis und RM. 6836.— Geldstrafe und die beiden anderen Burshen: Franz Josef Müller (der Anzeiger) und Josef Doll wurden wegen Beihilfe zu je 4 Wochen Gefängnis und je einer Geldstrafe von RM. 6087.20 verurteilt. Außerdem wurden sämtliche Geräte und das Auto beschlagnahmt. Für den nicht mehr zu erfassenden Branntwein erhielten alle fünf eine Wertersatzstrafe von zusammen RM. 1187.—, die sie untereinander teilen müssen. Daß die Strafe so hoch ausfallen würde, hatte keiner der Angeklagten gedacht. Auch hier behauptet sich das Sprichwort: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!“

Der Sonntag des Eintopfergerichts, das Bekenntnis zur Gefolgschaftstreue

Der nächste Sonntag ist der zweite Sonntag des Eintopfergerichts. Es gibt keinen Zweifel darüber, daß das deutsche Volk seinen Führer verstanden hat und bereit sein wird, den Willen zur spontanischen Einfachheit seines Kanzlers in einem Umfang zu erfüllen, der beweisen soll, daß der Sozialismus der Tat kein leerer Beiriff für den deutschen Menschen ist sondern den Ausdruck einer moralischen Verpflichtung darstellt. Das Geheimnis der nationalsozialistischen Weltanschauung beruht in der Forderung, daß Gemeinnut von Egoismus absteht. Die Erfüllung dieser Forderung ist auch die vom Führer angeforderte Gefolgschaftstreue. Und wenn wir bedenken, wie wenig Opfer im Grunde genommen die Forderung des Eintopfergerichts bedeutet, dann müssen wir alle am nächsten Sonntag bekennen, daß jeder von uns an seinem Plake stehen und in den Gaststätten zu finden sein wird, um öffentlich zu bezeugen, daß der Tag des Eintopfergerichts von allen deutschen Menschen zu einem Fest des Opfers erwählt wurde.

Wochenrundschau aus Stadt und Bezirk Ettlingen

Am Allerheiligentag zog viel drohendes Gewölk über die Rheinebene, das sich gegen 12 Uhr zu einer regelrechten Gewitterstimmung mit rollendem Donner auswuchs. Die Luft wurde aber nach einem heftigen Regenschauer rasch wieder rein, so daß der Nachmittag abwechselnd sonnig verlief, besonders während der Zeit des prozessionsweisen Gräberbesuchs auf dem neuen Friedhof. Die Grabstätten dieses großen Reiches der Toten waren fast durchweg würdig hergerichtet; das störende Laub der großen Platanenbäume sorgfältig entfernt und die Grabhügel mit den Kränzen treuen Gedenkens der Angehörigen an ihre Hinterbliebenen geziert. Im Schmuck von Stiefmütterchen und Grifa lagen die Kriegergräber einheitlich da, einem Jeden, der sein Leben für das Vaterland eingesetzt hatte, hatte die Stadtgärtnerei einen Kranz bereitet und auf's Grab niedergelegt. Die Krieger sind auch heute noch nicht vergessen, obwohl fast zwei Jahrzehnte ins Land gingen, seit sie hinausjagten an die Grenze für Deutschlands Schutz und Wehr. Am Rathaus beim Kriegerdenkmal sind der Kranznägel gar viele. Die Stadt und der Stahelheim liegen dort über die Totengedenktage zwei große Kränze mit Widmungsschleifen anbringen, die anderen Nägel blieben leer. Nicht, als ob man jene vergessen hätte, denen sie f. Zt. gewidmet wurden, die große Fürsorge für die Lebenden, die z. Bt. entfällt wird, läßt den Kultus für die Toten etwas zurücktreten.

In das Kapitel Fürsorge zählt auch ein Beitrag von RM. 320.— Ueberblick aus der R-Sago-Kreisausstellung Ettlingen, der gestern bei der Stadt Ettlingen zur Unterhaltung des Winterhilfswerkes als erste Rate abgeliefert werden konnte. Nach der endgültigen Abrechnung dürften weitere 100 RM. folgen. Es ist sehr erfreulich, daß die Ausstellungslieferung mit einem solchen klingenden Ergebnis vor die Öffentlichkeit treten kann.

Wie gründlich der Wandel der Zeiten ist, zeigt sich bei der diesmaligen Wahl, oder besser gesagt Abstimmung. Früher schmeterten die Parteitrompeten hitzig und aufgeregt ihre Mithöne unter die Volksgenossen; allerhand Wahlplakate trieb tolle Blüten. Das fällt jetzt alles weg; in den ruhig und sachlich verlaufenden Versammlungen wird Klargestellt, worum es sich dreht, daß ernste Zeiten sind, in denen über das Schicksal des gesamten Volkes entschieden wird. Aus dem Verfall ergibt sich deutlich, wie sehr es dem deutschen Volke gefällt, daß der Parteihader endgültig begraben ist. Die Wählererschaft zeigt Anteilnahme an der Gestaltung der öffentlichen Dinge und drängt sich viel zahlreicher zu den Versammlungen, als es früher jemals der Fall war. Unter diesen Umständen sollten die alten Werbemethoden ruhig fallen. Wie lächelnd nehmen sich z. B. verfluchte Wandplakate an, wenn die Plakate halb entfernt und unleserlich geworden sind. Wochenlang, ja monatelang hängen sie da, abschreckend für ordnungsgewohnte Menschen, ohne Wirkung, eine verpuffte, sogar verbotene Reklame. Es ist schade um das hinausgeworfene Geld und die besser zu verwendende Zeit. Wer glaubt, daß die Zeitungen, die Plakatsäulen und die Broschüren nicht mehr genügen, schreibt noch die Straßen voll. Gegenüber dem oben beschriebenen Verfahren ist dieses zwar harmlos, weil der nächste Regen die Plakate und die Sonne die Reklame vornimmt. Was dann noch bleibt, radiert die Gummiabreibung der Kraftwagen vollends heraus. — Nicht umzubringen ist der Wahlhumor, nach wie vor eine erfrischende Beigabe der Wahlzeiten. Im engeren Kreise erzählte am Sonntagabend Herr Pfarrer Senn seiner zahlreichen Zuhörerschaft in Ettlingen nur als großer starker Mann mit Stenogrammkenntnis bekannt, daß ihm der Wahlprüfstein einer hochzuachtenden Zeitung zu einer „hageren Gestalt“ umgewandelt hat. Wie kann man eine so „marfante Gestalt“, wie sie der Seidinger Pfarrer besitzt, so verkennen!

Am morgigen Sonntag wird das Nichtfest gefeiert. Die Schwarzwaldbereinsmitglieder von Ettlingen sind dazu eingeladen, man fährt mit dem Zug 13.26 Uhr von hier nach Herrenalb. Das im oberen Gaistal über Achenhütte in Höhe von 580 Metern gelegene Heim ist als Stützpunkt für Wanderungen aller Art, als Erholungsstätte für ältere Generationen und Familien, aber auch als Hort der Jugend zu sportlicher Betätigung im Sommer und Winter auszuweisen.

Eine großzügige Feldbereinigung im Zuge der Reichsautobahn wird auch in Baden vorbereitet und bald gefällige Kraft erlangen. Die Veranlassung zu dieser Maßnahme bildet das gewaltige Projekt der Reichsautobahn. Die Regierung läßt sich von dem Bestreben leiten, im Sinne der Volksgemeinschaft die Schädigung einzelner zu vermeiden, wie sie nach den bisherigen Bestimmungen durch eine Enteignung zugunsten der Straßenbauten hätte eintreten müssen. Um die Bauern, deren Gelände von der Reichsautobahn durchschnitten wird, vor dem Verlust dieses Bodens zu bewahren, wird der durch die neuen Straßen entstehende Geländeverlust auf die gesamte Gemarkung umgelegt. Zum Ausgleich des für die Gesamtheit entstehenden Verlustes führt der Staat eine Feldbereinigung in der ganzen Gemarkung durch, wodurch der Wert der Grundstücke erfahrungsgemäß allgemein gehoben und der geringfügige Geländeverlust mehr als wettgemacht wird. In den Gebieten, in denen die Feldbereinigung bis zu einem gewissen Grade bereits durchgeführt ist, werden größere Zusammenlegungen ausgeführt. Teilweise sind im Zuge der früheren Feldbereinigungen wohl Wege angelegt worden, aber die Zersplitterung des Grundbesitzes ist in Baden wie in keinem anderen Lande, auch in dem bisher bereinigten Gelände noch sehr erheblich. Es ist im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse wie in dem der Landwirtschaft in besonderen gelegen, den Grundbesitz der einzelnen Bauern soweit als möglich zusammenzuliegen, so daß auch in diesen Gebieten der Geländeverlust durch die großzügigen Feldbereinigungsmaßnahmen der Regierung, die außerdem von dieser größtenteils getragen werden, vollumfänglich ausgeglichen wird.

Ueber die kommende Steuerreform hat sich dieser Tage der Staatssekretär Reinhardt vor den mitteldeutschen Arbeitgeberverbänden geäußert. Mit der Vielheit der Steuern und Kompliziertheit ihrer Errechnung werde Schluss gemacht. Im Reichsfinanzministerium sei man bei den Vorarbeiten für eine grundlegende Vereinfachung.

Der Steuerzahler werde im Jahr nur noch einen Steuerbescheid erhalten. Die Reform werde sich auch auf die Länder und Gemeinden erstrecken. Grundförmlich wolle man ein wirtschaftlich tragbares, sozial gerechtes Steuersystem schaffen. Bei der Bemessung der Einkommensteuer werde man sich wesentlich von bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten leiten lassen. — Erstmals seit langer Zeit ist das Gesamtergebnis der Steuererhebung im Rückgang — um 200 Millionen höher als im Voranschlag angenommen wurde. Vor allem die Umsatzsteuer wird auf 250 Millionen höher geschätzt.

Kurskurse für Handwerker und Industriearbeiter zur Weiterbildung und Vervollkommnung des beruflichen Wissens und Könnens werden in den nächsten Monaten vom Badischen Landesgewerbeamt veranstaltet. Die Arbeitsgebiete erstrecken sich auf die Vermittlung technischer Neuerungen, neuer Arbeitsverfahren, von Kenntnissen und Fertigkeiten auf Spezialgebieten des Handwerks und der Industrie. Vorgelesen sind Kurse für Maurer, Zimmerer, Heizungsinstallateure, Schreiner, Glaser, ferner Mechaniker, Schmiede, Schlosser, Blechler und sonstige Metallhandwerker, sowie für Polsterer, Dekorateur, Knochentüchler, Schneider und Schuhmacher. Alles Wissenswerte kann beim Badischen Landesgewerbeamt in Karlsruhe erfragt werden.

In Reichenbach, einem Luftkurort, der früher schönen Zugang aufwies, rührt sich wieder die Erkenntnis, daß ein Fremdenverkehrsverein am Platze sei. Am letzten Sonntag wurde ein solcher gegründet. 35 Mitglieder sind ihm bereits beigetreten und weitere werden folgen. Die Vereinsleitung beizugehen Bürgermeister Bede r, Hauptlehrer G m e r t h und B. A n d e r e r. — Der Ort rüchert sich schon auf zahlreiche Gäste ein; es sind jetzt zwei neue Messereien aufgemacht worden, durch Herrn Josef W i l l e r (Linde) und F. D ö r s c h i n g (Krone), daneben besteht noch die Messgerei M a i (Sonne).

Der kleine aber rührige Gebirgsort G e n r o t hat in dieser Woche im „Strauß“ eine Handwerkerausstellung veranstaltet, bei der sich besonders das Jungbrotwerk hervortut. Der starke Besuch beweist, daß die auch noch am morgigen Sonntag geöffnete Ausstellung Anlauf findet. Jeder 20. Besucher erhält eine Prämie.

Langenleinsbach steht vor einer Bürgermeisterversammlung. Herr Karl Schöpfler, der langjährige Lenker der Geschicke unseres Dorfes ist seit 4 Wochen beurlaubt und hat jetzt weitere 14 Tage vom Gemeinderat nachgeholt. Wie man hört, will er sich aufgrund von 8 Pensionieren lassen.

In Schlutenbach hat am Sonntag vor Allerheiligen Herr Pfarrer F r i o n - E t t l i n g e n w e i d e r die Einweihung des neuen Friedhofes samt dem Friedhofkreuz vorgenommen. Der Predigt mit ihrem sinnigen Inhalt schlossen Vieder des Gerdvereins an. Zum Schluß lobte der Geistliche den vorbildlichen Eifer der Gemeinde Schlutenbach und ermahnte sie, auch künftig treu zusammenzuhalten, dann werde eine Kapelle wohl auch in Bälde errichten, die die Erfüllung der religiösen Pflichten ihren Einwohnern erleichtert.

Bruchhausen. Um einige Hundert erwerbslose Arbeiter beschäftigen zu können, hat der Zweckerband zur Korrektur des Malcher Landarabens vor 6 Wochen den ersten Bauabschnitt in Vosen zur Ausführung vergeben.

Am dem Unterbietungsverfahren

nahmen große und kleine Unternehmer von Stadt und Land teil, dabei ergaben sich die schönsten Submissionen. Blüten, wie man derlei, einen gesunden Mittelstand untergraben Dinge heißt. Als niederstes Angebot eines Abschnitts werden 22 000 RM., als höchstes 46 000 RM. genannt. Die Genossenschaft übertrug, um zu sparen, einem Unternehmer von Bruchhausen als Wenignehmenden ein Los. Wie sich aber bald zeigte, war dieser Unternehmer den vielen Anforderungen in der Verwaltung seiner Arbeiterkraft von 40-50 Mann nicht gewachsen. Die Abführung und Errechnung der verschiedenen Arten von Steuern, sowie der sozialen Versicherungsbeiträge erfordert großes Verständnis und viele Arbeit, die der Unternehmer umsonst zu leisten hat. Auch fehlte es an der finanziellen Tragkraft, um die Arbeiter regelrecht zu entlohnen. Das Zuwarten konnten diese, die selbst lange arbeitslos waren, nicht hinnehmen, deshalb gaben sie das Arbeiten auf und der Betrieb stockte. Nun wurde der Abschnitt des Unternehmers Adolf H e i n z der Fa. D e g l e r - K a i t a t t übertragen, und zwar zu ihrem höheren Angebot, damit keine weitere Unterbrechung des Unternehmens, das durch die Dauerragen der letzten Tage kurze Zeit pausieren mußte, eintritt. Die Notstandsarbeiter, die sich einem Privatunternehmer verpflichtet haben, wollen nun von dem Zweckerband nachträglich entlohnt werden, was große Schwierigkeiten hat, da kein Regiebetrieb aufgemacht werden darf. Dieser Verbindungsfall an einen Wenignehmenden ist wieder sehr lehrreich. Er hat dem Träger des Unternehmens sicher keinen Vorteil gebracht.

In Malsch wurde in die Würzfabrik eingebrochen. Die Beute der Einbrecher belief sich aber nur auf 1,60 RM.; es ist anzunehmen, daß die Täter sehr enttäuscht abgezogen sind!

In Malsch erhielt der kath. Jugendverein ein Christusbanner, dessen Einweihung am letzten Sonntag feierlich begangen wurde. Eine Theateraufführung: „Andreas Hofer“, fand reichen Beifall der zahlreichen Besucher. — Herr Kaplan G e n g e l e r von hier ist nach Waibstadt a. d. Elz. verlegt.

Auf Dich kommt es an!

Ja, auf Dich kommt es an! Auf Dich, dessen Name ich nicht kenne, dessen Wesen ich nicht kenne, auf Dich ganz allein. Auf Dich, der du den Ehrentiteln eines Deutschen führen darfst. Auf Dich kommt es an, denn auch Du bist berufen, mitzuwirken am Aufbau Deines Vaterlandes.

Ich kenne Dich nicht. Aber ich weiß es ganz genau: Dich, Unbekannten, hat eine deutsche Mutter geboren, für Dich hat in schwerem Kampfe ein deutscher Vater gestorbt. Du hast in Deiner Jugend deutsche Väter gelungen mit jener Begleitung, wie sie nur ein deutscher Bub, ein deutsches Mädchen kenne kann.

Schau, uns alle ruft ein Führer. Mit Schlappheit und Trägheit kann keiner sein Lebensschiff lenken, er führt es denn bewußt zu einem Riff, an dem es zerbrechen muß. Kampf ist die Parole! Und das erste muß der Kampf in sich sein, und zwar um sich, um sich selbst! Böse Geister flößen Dir ein, daß Du wo und wie Du geboren, so auch Wege und Ziele finden sollst. Ein erbärmlicher Nicht, der andere für sich sorgen läßt! Nein, Du selbst bist der deutsche Mann, die deutsche Frau, Dein größter Stolz muß immer und ewig sein, daß Du aus Dir geworden, was Du bist! Aus Deiner Kraft des Geistes, aus Deiner Kraft der Hand, die nur Dir gehört!

Kampf um das Vaterland, Kampf für das Vaterland! Gibt es etwas Herrlicheres als den Stolz auf die deutsche Heimat, die deutsche Sprache, von den Altvordern auf Dich vererbt, damit Du es wieder weiter geben sollst an Deine Kinder, die hineinwachsen in eine schönere Zukunft? Dieses Vaterland, diese kostbare Heimat aber zu ehren, für sie zu leben, das ist nicht nur eine Pflicht, das ist ein köstliches Erleben, ist Berufung, von höherer Warte aus. Darum, Bruder, Schwester, reiche wir uns die deutsche Hand. Wir sind Kameraden... auf jeden kommt es an, Auch auf Dich kommt es an!

Aus der Pfalz

Deidesheim, 4. Nov. (Erkännt.) Die in Niederkirchen wohnhafte alleinlebende 42 Jahre alte ledige Landwirts-tochter Frieda Böhl hat sich in ihrer Bekleidung durch Erhängen das Leben genommen. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Kusel, 4. Nov. (Schwer verletzt aufgefunden.) Passanten fanden am Abend auf der Haibacher Straße einen jungen Mann in SA-Uniform in bewußtlosem Zustande auf. Im Krankenhaus Kusel wurden ihm schwere äußere und innere Verletzungen festgestellt. Allem Anschein nach wurde der junge Mann, ein gewisser Gomika aus Gelsenkirchen, der sich auf der Wanderschaft befand, von einem Kraftfahrzeug angefahren und unbeachtet liegen gelassen.

Speyer, 4. Nov. (Einreise ins Saargebiet.) Die Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, hat an die unterstellten Behörden folgende Entscheidung gerichtet: Für solche Personen, die als Mitglieder eines Vereines oder einer sonstigen Personennummer in dieser Eigenschaft, sei es einzeln oder geschlossen, sich in das Saargebiet begeben, um dort an einer öffentlichen Versammlung teilzunehmen, ist gemäß Verordnung der Regierungskommission eine Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet erforderlich. Veranlassungsfalls sind Vereine usw. auf diese Regelung rechtzeitig aufmerksam zu machen.

Schifferstadt, 3. Nov. (In der Kirche vom Tode ereilt.) Während des geistlichen Vormittagsgottesdienstes wurde in der hiesigen kath. Kirche der 80jährige Pensionist Philipp Schmitt von einem Herzschlag betroffen, dem er erlag.

Schwegenheim, 4. Nov. (Vom Motorrad angefahren.) Der Dienstreife Wendelin Huber von hier wurde von dem Motorradfahrer Wilhelm Klein aus Lingenfeld, als er die Straße überqueren wollte, angefahren und erheblich verletzt. Huber wurde in das Diakonissenhaus Speyer verbracht.

Geschäftliches

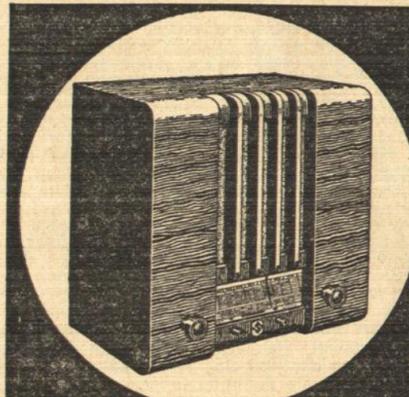
Er leistet mehr und kostet weniger.

Der ungeheure Verkaufserfolg des Schaub-Weltsuper 34 erklärt sich aus dem neuartigen Aufbau dieses ultramodernen Empfängers. Durch neueste Röhren und vierstufige Millionenverstärkung wird die Leistung des Groß-Superhets erzielt.

Stufenlos regelbare Störblockade und Tonblende, automatische Vereinstimmung und andere Feinheiten verweisen den Schaub-Weltsuper gegenüber anderen Empfängern dieser Preisklasse in eine Sonderklasse. Der Empfänger besitzt bewährten Kurzwelleneffekt für Weltempfang, der auch bei Tage und unter ungünstigen Empfangsverhältnissen den Empfang einer Reihe von Kurzwellen sendern sicherstellt. — Die Empfindlichkeit des Schaub-Weltsuper 34 mit 10-15 Mikrovolt ist höher, als diejenige eines 5-Röhren-Super aus dem Vorjahre und um ein Vielfaches höher, als diejenige eines modernen Zweifelhets. Mit einem Stück Draht erreicht der Schaub-Weltsuper 34 dieselbe Leistung wie ein vorzüglicher Zweifelhets an der Hochantenne. Besonders charakteristische Gärtheit und Fülle des Tones wird bei diesem Empfänger durch Luxus-Kaufsprecher, 9-Watt-Großpenthode, Bündel Gleichrichtung und Edelholzgehäuse erzielt. Fernsender bringt der Schaub-Weltsuper 34 ohne Kaufpreis, ohne Hochkopplung und ohne Verschwendung der Seitenbänder genau so wie den Dreifelder.

Sparfam waschen ist das A und O

der Waschweissheit! Bei jedem Doppelpaket Persil haben Sie 5 Pfennig Extraröhren (das Doppelpaket ist 5 Pfennig billiger als zwei Normalpakete); das ist ein Vorteil, den Sie wahrnehmen sollten! Nehmen Sie immer Persil allein, ohne jeden weiteren Zusatz; es enthält allerbeste Seife in reichlicher Menge!



Warum ein Superhet — und warum nur Schaub?
WELT SUPER 34
MIT HEXODE

Für den Anspruchsvollen kommt nur noch der Superhet in Frage — er kennt keine Trennschwierigkeiten, hat nur einen Einstellknopf und bringt die Sender automatisch. Der Schaub Weltsuper 34 hat darüber hinaus noch besondere Vorzüge: Hexode, Schirmgitter-Binode und Großpenthode, 3 Röhren mit 4 Verstärkungsstufen, 6 Kreise — 2 Bandfilterpaare — regelbare Störblockade und Tonblende. Seit Jahren bewährter Kurzwellentell f. Weltempfang

Preis nur 254.— RM für Wechselstrom, mit Röhren und elektrodynamischem Lautsprecher. 10 Jahre Schaub — 10 Jahre Plonierarbeit! Der interessante neue Prospekt steht kostenlos zu Ihrer Verfügung!
SCHAUB
BERLIN-CHARLOTTENBURG 5
Fritschestraße 27-28
Aorland

Auskünfte und Bezugsquellen durch Mönkeberg & Co., Stuttgart, Alleenstr. 20

Vom Viehverversicherungsverband Ettlingen. Der Bad. Viehverversicherungsverband, der 454 Ortsviehverversicherungsanstalten und Vereine mit 41 516 versicherten Tierbesitzern umfasst, gab in diesen Tagen seinen Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1932/33 heraus. Es sind darnach 136 683 Tiere mit einem Gesamtversicherungswert von rund 50 Mill. Mark versichert. Der durchschnittliche Versicherungswert beziffert sich pro Stück Vieh auf 317 Mark. Die Verlustziffer für das ganze beträgt 3,57 Prozent gegen 3,61 Prozent im Vorjahre. Die für den Amtsbezirk Ettlingen interessierenden Zahlen sind in nachstehender Tabelle übersichtlich zusammengefasst:

	Anz. der versicherten Tiere	Wert für ein Stück	Verlustziffer %	Anz. der Tiere	Wert für ein Stück	Verlustziffer %
Bruchbären	92	240	308	4,58	11	27
Büfenbach	98	196	346	2,04	4	68
Ettlingen	96	311	295	3,53	11	56
Egenrot	33	89	307	3,37	3	40
Langensteinbach	196	458	288	6,33	29	31
Mörsch	485	1035	306	4,54	47	44
Neuburgweiler	102	280	292	3,92	11	28
Pfaffenrot	153	473	354	3,17	15	36
Reichenbach	73	203	269	3,94	8	43
Schielberg	87	228	362	3,94	9	35
Schlittenbach	37	80	364	—	—	—
Schöllbrunn	159	405	272	1,72	7	40
Speffart	108	345	326	2,31	8	49
Spielberg	111	297	381	3,36	10	32
Sulzbach	81	219	217	2,28	5	51

Der Durchschnittsprozentsatz im Amtsbezirk beträgt 41 Prozent.

Turnen * Sport * Spiel

Handball

Handball Gau 14 (Baden) am 5. November 1933.

Gaulasse.

FC 08 Mannheim — VfR Mannheim, Phönix Mannheim — TV Ettlingen, SV Waldhof — EV Rühlach, TV Durlach — Polizei Karlsruhe, TV Reisch — TV Hohenheim.

Spielplan der Kreisklasse Karlsruhe.

Kreisklasse 1: Ettlingenweiler 1 — DSK Untergrumbach 1, Grünwinkel 1 — Daxlanden 1, Gröbigen 1 — Neurent 1.
 Kreisklasse 2: DSK Oststadt — Rintheim 1, Eggenstein 1 — Müppurr 1, Ed. Mühlburg 1 — Friedrichstal 1, Langensteinbach 1 — Reichsbahn 1, Tdb. Mühlburg — Postsporverein, DSK Durlach 1 — Durlach 1, Tdb. Durlach 2 — Polizei 2, Beierheim 2 — DSK 2, Tdb. Durlach 3 — Reichsbahn 2, Ettlingenweiler 2 — Untergrumbach 2, Gröbigen 3 — Neurent 2, Ed. Mühlburg 2 — D. Durlach 3, Beierheim 3 — Postsporverein 2, Gröbigen Jugend — Neurent Jugend.

Kadfahren

Die Radfahrervereinigung Hardt hielt am Sonntag in der „Sonne“ in Weingarten eine Generalversammlung ab zwecks Gleichhaltung. Anwesend waren sechs Vereine. Nach kurzem Geschäftsbericht des 1. Vorsitzenden Blau-Graben schritt man zur Führerwahl, welche auf Margander Welshner fiel. Zu seinen Mitarbeitern ernannte er zum 2. Führer Kunz-Untergrumbach, Schriftwart Diez-Müppurr, Fahrwarte Daum-Jöhlingen, Gassef-Müppurr, Weißer Gärner-Weingarten, Carlisle-Müppurr. Nach kurzem Appell an die Bundesvereine schloß der Führer, trotz einiger Mißstimmungen, die aufbesuchte Versammlung mit einem kräftigen Siegheiß auf unser Vaterland.

Südfunk

Zeit	Programm	Zeit	Programm
6.05	Köln: Frühkonzert	18.00	Nachmittagskonzert
6.35	Hamburg: Hafentanz	18.20	Deutsches Land
8.15	Zeit, Nachrichten	18.40	Zeit, Nachrichten
8.20	Wetterbericht	19.00	Stunde der Nation
8.25	Gymnastik	20.00	Frankfurt: Griff ins Heute
8.45	Kathol. Morgenfeier	20.10	Zweites Montagskonzert
9.30	Frankfurt: Feierstunde des Schaffenden	21.15	Motivbergföhrung
10.00	Evangel. Morgenfeier	22.00	Zeit, Nachrichten
10.45	Funkstille	22.20	Du mußt wissen
11.00	Aus deutschen Meisteroperen (Schallplatten)	22.30	Lokale Nachrichten, Sport
11.30	Leipzig: Joh. Seb. Bach	22.45	Schallplatten
12.00	Frankfurt: Deutschland verteidigt sein Recht in Versailles	23.00	Köln: Nacht- und Tanzmusik
13.15	Opern-Querschnitte	24.00—2.00	Nachtmusik
14.15	Stunde des Landwirts	Montag, 6. November.	
14.35	Kinderstunde	6.00	Morgenruf
15.30	Bauernmusik (Schallplatt.)		
16.00	Köln: Konzert		
17.00	Parole des Tages		
17.05	Funkstille		
17.15	Magdeburg: Fußball-Ländertampf Deutschland-Norwegen, 2. Halbzeit		
18.00	Bundeskonzert		
19.10	3 Fantastien für Klavier		
19.40	Sportbericht		
20.00	Arten für Alt		
20.25	Wilder aus der Lutherzeit		
21.20	Konzert		
22.00	Zeit, Nachrichten		
22.20	Du mußt wissen		
22.30	Lokale Nachrichten, Sport		
22.45	Schallplatten		
23.00	Köln: Nacht- und Tanzmusik		
24.00—2.00	Nachtmusik		

Badisches Staatstheater

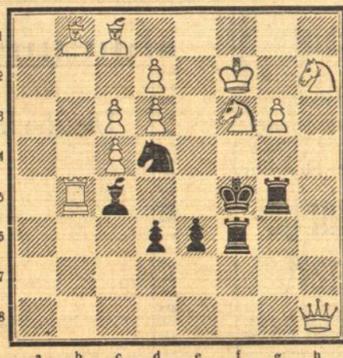
Spielplan vom 4. bis 12. November 1933

Im Staatstheater:

Samstag, 4. 11.: G 6. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 3. S.-Gr. 1. Hälfte. Krieg im Frieden. Lustspiel von Moser und Schönthan. 20 bis nach 22.30 (3.30).
 Sonntag, 5. 11.: Morgensfeier: Friedrich Schiller. 11.15 bis gegen 12.45 (0.40—0.80).
 Nachmittags: Zum ersten Mal wiederholt: Heitere Tänze. 15.15 bis 17 (0.70—1.50).
 Abends: G 5. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 701—800. Zum ersten Mal: Der Freikorporal. Heitere Oper von Georg Bollerthum. 19—21.45 (5.—).
 Montag, 6. 11.: G 6. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 901 bis 1000. Zum ersten Mal wiederholt: Gasparone. Operette von Millöder. 20—23 (4.50).
 Dienstag, 7. 11.: G 6. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 2. S. G. Zum ersten Mal wiederholt: Der Freikorporal. Heitere Oper von Bollerthum. 20—22.45 (5.—).
 Mittwoch, 8. 11.: G 6 (Mittwochnacht), S. 2. 3. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 3. S.-Gr. 2. Hälfte. Zum ersten Mal wiederholt: Sommer in Tirol. Lustspiel von Adam Beyerlein. 19.30—22 (3.30).
 Donnerstag, 9. 11.: D 7 (Donnerstagmiete). Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 801—900. Bei festlich erleuchtetem Hause zum 9. November. Die Meißnerfinger von Nürnberg. Von Rich. Wagner. 18—23 (5.—).

Schach-Ecke

geleitet von F. Bischoff.
Eine Schach-Humoreske
Wer hält's am längsten aus?



Weiß gibt mit 1. e3 — f4 ein gewaltiges Schach! Schwarz denkt sich, was Weiß kann, kann ich auch und schon schächert er ebenfalls. Nun beginnt ein lebhafter Kampf! Nach jedem Zug brüllt sowohl Weiß wie Schwarz „Schach“! Keiner will nachstehen und wir wollen sehen, wer es länger aushält?!

1. Sf3 — h4 + Kf5 — e5 +
2. Sh2 — f3 + Sd4 x Sf3 +
3. d3 — d4 + Sf3 x d4 +
4. Sh4 — f3 + Sd4 x Sf3 +
5. d2 — d4 + Sf3 x d4 +
6. Lc1 — f matt

Ein herrliches, humorvolles Endspiel!
Turnierabende Dienstags und Freitag im „Engel“.
Anfängerkurs Mittwochs im „Engel“. Schachfreunde jederzeit bestens willkommen.

Freitag, 10. 11.: F 7 (Freitagmiete). Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 1001—1100. Einmalige Festsaufführung zum 450. Geburtstag Luthers. Zum ersten Mal: Luther auf der Warburg. Schauspiel von Friedrich Lienhard. 20—22.45 (3.90).

Samstag, 11. 11.: Nachmittags: Für die Volksschulen: Die Hermannsschlacht. Drama von Heinrich von Kleist. 15 bis nach 17.30.

Abends: G 6. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 1. S.-Gr. Die vier Musketiere. Volksstück von Craff. 20 bis gegen 22.30 (3.90).

Sonntag, 12. 11.: Außer Miete: Ausschnitt aus dem Gesamtspielplan des Badischen Staatstheaters. Oper — Schauspiel — Tanz. 19.30 bis gegen 22.30 (0.50—2.00).

Im Städtischen Konzerthaus:

Sonntag, 5. 11.: Keine Vorstellung.
Sonntag, 12. 11.: Winterabend. 20—23 (0.40—1.50).

Auswärtige Gastspiele:

Sonntag, 5. 11.: In Bühl: Nachm. und abends: „Schlageter“.
Dienstag, 7. 11.: In Offenburg: „Der 18. Oktober“.
Mittwoch, 8. 11.: In Rehl: „Cosi fan tutte“.
Donnerstag, 9. 11.: In Reustadt: „Es breitet an der Grenze“.
Neuanmeldungen für die Jahresplatzmiete, Platzsicherung und Sinfoniekonzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.

Persil
Ihr guter Helfer allezeit

5 Pfennig für Sie beim Doppelpaket!

Das große Persil-Doppelpaket kostet nur 65 Pfennig. Das ist eine Ersparnis von 5 Pfennig gegen zwei Normalpakete! 5 Pfennig weniger ausgeben für so viel gute Qualität! — Das ist ein Vorteil, den Sie mitnehmen sollten, das ist Sparlichkeit am richtigen Fleck!

Preis des Persil-Normalpakets 35 Pfennig
Preis des großen Doppelpakets 65 Pfennig

Das A und O der Wascheiweiß Welt!

Schutz gegen alle Gefahren
und Räte des Lebens und gleichzeitig einen Notgroschen für das Alter sichert Ihnen die
Caritas-Vorsorge der Kath. Volkshilfe g.
Mit ihrer Sterbevorsorge verbunden ist die Caritas-Altersvorsorge, Caritas-Kindervorsorge, die Lebensvorsorge und die Krankenvorsorge.
Treten auch Sie dieser gemeinnützigen Einrichtung bei. Sie hat über 900 000 Mitglieder und in knapp 6 Jahren hat sie 12,5 Millionen Reichsmark ausbezahlt.
Auskunft über sämtliche Versicherungsarten erteilt gerne die Ortsverwaltung Ettlingen, August Göpfer, Schlossgartenstraße 37.

Gottesdienst-Ordnung.
Katholischer Gottesdienst.
22. Sonntag nach Pfingsten.
Herz-Jesu-Kirche.
6.30 Uhr: Frühmesse.
7.30 Uhr: Frühmesse.
9.00 Uhr: Predigt und Amt.
10.30 Uhr: Singmesse mit Predigt.
1.30 Uhr: Christenlehre für die Mädchen.
2.00 Uhr: Beiper für die armen Seelen.
St. Martinskirche.
9.30 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt.
Evangelischer Gottesdienst.
Reformationsfest.
(Landeskolleg für die badische Diaspora.)
9.30 Uhr: Hauptgottesdienst, zugleich Eröffnung des Konfirmandenunterrichtes (Text: Römer 3, 28) mit anschließender Feier des hl. Abendmahls.
11.00 Uhr: Kindergottesdienst.
3.00 Uhr: Bibelstunde.
4.00 Uhr: Mädchenverein (ältere Abteilung).
8.00 Uhr: Jungmännerverein.
Mittwoch:
8.00 Uhr: Missionsarbeitsverein im Kindergarten, Albstraße 51.
8.00 Uhr: Mädchenverein (jüngere Abteilung).
Donnerstag:
8.00 Uhr: Bibelstunde.
Neuapostolische Gemeinde Ettlingen. Albstraße 9.
Sonntagvormittag 1/10, nachmittags 3.30 Uhr.
Donnerstagsabend 8 Uhr.

20 Jahre jünger!
Nachdem ich seit Jahren schwer gelitten habe, fühle ich mich nach Gebrauch von Zinsser-Knoblauchsaft mit meinen 73 Jahren um 20 Jahre jünger u. werde Ihren Knoblauchsaft stets weiter empfehlen.
J. Bedert.
Berglarn i. Westf.
Zinsser-Knoblauchsaft wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte u. leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- u. Gallenleiden, bei Asthma, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechselförungen und vorzeitigen Alterserscheinungen gute Dienste. Außerdem hebt er das Allgemeinbefinden.
Dr. M. S., Veruchsst. nur Nr. 1. In Apotheken u. Drogerien zu haben, bestimmt dort, wo eine Packung ausliegt.
Dr. Zinsser & Co., G. m. b. H., Heilkräuter-Tees Leipzig B 22
90 000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaub.).
Hochtrachtige gut eingefahrene
Kalbin
zu verkaufen. Mörich, Karl-Friedrichstr. 292

Das Rundfunk mit dem Rundfunk
Das ist Rundfunk-Siemens!
SIEMENS
47 WL NR 265-
47 GL NR 267-
einschl. Röhren

Vorführung in allen Fachgeschäften

Die im Kurier monatlich erscheinende 4-seitige Beilage
Alt Ettlingen
Heimatblätter für Stadt und Bezirk Ettlingen, herausgegeben vom Verein „Badische Heimat“ ist für jedermann als
Sonderdrucke
auf holzfreiem Kunstdruckpapier zum Jahresbezugspreis von RM. 1.80 erhältlich von der
Buch- u. Steindruckerei R. Barth
Ettlingen, Kronenstraße 26
Sammelmappen zu 10 Pfennig daselbst vorrätig

Kirchweih-Tanz im „Erbprinzen“

Sonntag und Montag — Kapelle Baumann

Ölwechsel
bei
Gehr. Zschernitz.
Telefon 274

Morgen Sonntag
nachmittags ab 4 Uhr

**Stimmungs-
Konzert**
im Deutschen Haus

Zum „Löwen“
Morgen ab 4 Uhr
**Kirchweih-
Rummel**
— Ueberraschungen —

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Depositenkasse Ettlingen (Baden)
Pforzheimerstraße 15

Annahme von
SPARGELDERN

Sparkonten Sparbücher

Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

Union-Lichtspiele
Ettlingen — Sternstraße 3 — Inhaber: Otto Zoller.

Von Sonntag, den 5. Nov. bis einschl. Donnerstag, den 9. Nov.
Nur 5 Tage! Verlängerung unmöglich!

Vorstellungen:
Wochentags 7 und 9 Uhr, Sonntags 4, 6.15 und 8.30 Uhr.
Ein Spiegelbild der größten deutschen Volksbewegung!



S.A. Mann Brand

Ein Lebensbild aus unseren Tagen.
S.A.-Mann Brand

Diesen Film muß jeder sehen, dem das
Schicksal seines Volkes am Herzen liegt.
Kein Aneinanderreihen von Tatsachen, sondern eine packende,
aufrüttelnde Handlung, verinnerlicht und veranschaulicht
durch die Schicksale des S.A.-Mannes Brand, des Hiltens-
jüngers Vöhrer, der Wandlung der Kommunistin Baumann
zur Anhängerin Hitlers. — Der Geist der Hingebung und
Opferbereitschaft, der Begeisterung für die heilige Sache, die
heiße Liebe zum Vaterlande kommt in diesem Film zum
Ausdruck.

Dazu: Du und die Sterne (Rehrfilm), Ufa-Tonwoche.

Sonntag, um 4 Uhr nachmittags:
Große Jugend- und Familienvorstellung

Geschäftsübernahme u. Empfehlung.
Zeige der Einwohnerschaft von Ettlingen
und Umgebung an, daß ich das
Maler-Geschäft
meines verstorbenen Onkels in Ettlingen,
Rheinstraße 62, übernommen habe. Ich
bringe mich der geehrten Kundschaft für
alle Maler- und Tapezierarbeiten in sach-
gemäßer Ausführung zu billigen Preisen
in empfehlende Erinnerung. Das Ge-
schäft wird in bisheriger Weise unter der
Firma
Gustav Schmid, Malermeister, Nachfolger,
weitergeführt werden.

Hochachtung
Wilhelm Schmid, Maler.

I. Kreisklasse
Sonntag, d. 5. Nov. 1933
Vorbandsprobe:
1.F.C.E. 02 05-1.D.J.K. Daxlanden
2.F.C.E. 02 05-2 "

Spielbeginn 1 u. 1/3 Uhr
NB. Heute abend
Monatsversammlung.
Erscheinen ist Pflicht.

**N. S. Kriegsoffiziers-
versorgung e. V.**
Ortsgruppe Ettlingen.
Sämtliche Hilfsbedürftigen
Kriegsbeschädigten,
Kriegsweibinnen und
Kriegsälteren von Ett-
lingen treffen sich heute
Samstag abend 7/8 Uhr
im Nebenzimmer z. „Stor-
nen“, hebr. Winterhilfe.
Der Ortsgruppenobmann.

Gasthof zum Hirsch, Ettlingen
Morgen Sonntag, den 5. November
ab 5 Uhr nachmittags
**Kirchweih-
Tanz**



Gasthaus zum „Reichsadler“
Kirchweih, Sonntag u. Montag
Öffentliche
Tanzbelustigung



Für 1 a Speisen und Getränke, sowie
Wild und Geflügel ist bestens gesorgt.
Es ladet freundlichst ein
Chr. Heldmaier und Frau

Gasthaus z. „Blume“
Zur Kirchweih a. Sonntag u. Montag
große öffentliche
Tanz-Musik
der Stahlhelm- und Bürgerwehr-Kapelle

Für 1 a Speisen und Getränke ist bestens
gesorgt.
Fridolin Beck und Frau

Häufelmaschinen
neu und gebraucht

Häufelmesser
stets vorrätig

Rübenmühlen
nach Bestellung

Zandpumpen
Reparaturen
solid und preiswert

Schmiedmeister
Stief, Ettlingen
Pforzheimerstraße 11

Gasthaus zur „Sonne“
Kirchweih-Sonntag
und Montag
Große öffentliche
Tanzbelustigung



Musikkapelle des Musikvereins
Reichhaltige Speisekarte — Wild und Geflügel
Reine Weine — Moninger Exportbier

Anfang 4 Uhr
Es ladet ein Fritz Furrer.

Vogelsang Zur Kirchweih
Tanz
Ettlingen Sonntag . . . ab 4 Uhr
Montag ab 7 Uhr abends

Ernst Holz
Obstbaufachmann

Ettlingen
Schöllbrunnstr. 8

Neuanlage u. Pflege von
Obstgärten — Beratung
alle Artikel für Obstbau.

Gilderkraut
Zentner Mk. 3.50
hat laufend abzugeben
Kraut am Markt
Das Kraut wird auch
eingeschnitten.

**Der
Stahlhelm**

Die neuen Stahlhelm-Anwärter
nehmen in den Reihen der Standortgruppe
an der Gedenkfeier teil und treten hierzu
11 Uhr vor dem Stabsgebäude der neuen Unter-
offizierschule an. Elsinger, Standortführer.

**Wahlmessen
Stimmlisten**

sind für die kommende Wahl sofort
lieferbar von der
Buch- u. Steindruckerei R. Barth
Ettlingen, Kronenstraße 26

Möbel
für jeden Zweck
für jedes Einkommen
Solide Ausführung
Formschöne Modelle
Enorme Auswahl
Niedrige Preise
Teilzahlung gestattet

Krämer
Karlsruhe
Kaiserstraße 30 u. 24

Zuverlässigste Beratungen
in Geschäfts-, Lotterie-, Liebes-Heiratsangelegenheit
usw. Mündlich 2-3 Mk., schriftlich ab 3 Mk. Exakte
Charakterbeurteilung und Jahresberechnungen für 1934.
Geburtsstunde, Bild und Schrift einsend. od. bringen

Institut für prakt. wissenschaftliche Astrologie und Handleskunst
von A. Reinacher, Schützenstr. 43, Karlsruhe i. B.
Besuchszeit: Werktäglich 10-8 Uhr, Sonntag 2 Uhr.
Erstklassige Dankschreiben zur Einsicht.

Hausfrauen! Am Dienstag, d. 7. Nov. nachm. 4 Uhr
findet in Ettlingen, Gasthaus „Erb-
prinzen“ ein interessanter Vortrag über
Glanzplättchen
mit praktischen Vorführungen statt.
Neuzeitl. Waschen, Einfärben, Glänzen,
Formen und die dabei anzuwendenden
Kunstgriffe für guten Sitz der Kragen
und leichtes Ziehen der Krawatten, so-
wie deren Aufplätten werden gezeigt.
Plättwäsche erwünscht.

Eintritt frei! Jede Dame erhält eine Ueberraschung!
Referentin: Frau E. Stephan

Militär- u. Veteranenverein Ettlingen.

Der Militärverein und der Veteranenverein
nehmen am Sonntag, den 5. dieses Monats,
11.30 Uhr vormittags, an der
Gefallenen-Ehrung
auf dem Friedhofe teil.
Antreten pünktlich 10.45 Uhr in den Vereins-
lokalen. 11 Uhr Abmarsch. Anzug schwarz,
Zylinder, Orden, Ehren- und Verbandsabzei-
chen sind anzulegen.
Zahlreiche Beteiligung erwarten
die Vereinsführer.

Der Militärverein versammelt sich am Nach-
mittag 16 Uhr zu einem
Kameradschaftlichen Beisammensein
verbunden mit einem Vortrag: „Vom Front-
geht zum Volksgeliebten“ im Vereinslokal „Ritter“.
Erscheinen jedes Kameraden ist notwendig.

Zur Kirchweih
empfiehlt:
Rehrbraten mit Nudeln
Hasenragout mit Spätzle
ff Bauern-Bratwürste
Seh, zur „Binde“

Schriell. Heimarbei
Verlag Vikals, München 51

Telefon 274
Kühlerschutzheuben
Hebellampen
Gehr. Zschernitz.